

Auswirkungen der Erasmus+ Partnerschaftsprojekte in den Bereichen Schulbildung, Berufsbildung, Hochschulbildung, Erwachsenenbildung, Jugend und Europäisches Solidaritätskorps in Österreich auf systemischer Ebene

Forschungsbericht zu den Ergebnissen der
Interviewstudie im Auftrag des OeAD,
nationale Agentur für Erasmus+ und Europäisches
Solidaritätskorps in Österreich

Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck
Innsbruck, 2023

Susanne Gadinger & Fred Berger

Inhalt

1	Hintergrund und Fragestellungen der Studie.....	4
2	Studiendesign, Stichprobe und Auswertungsverfahren	6
3	Ergebnisse.....	10
3.1	Wirkung auf systemischer, individueller und institutioneller Ebene	10
3.1.1	Wirkung auf systemischer Ebene	10
3.1.2	Wirkung auf individueller Ebene	12
3.1.3	Wirkung auf institutioneller Ebene	13
3.2	Förderliche Faktoren zur Erreichung systemischer Wirkung.....	13
3.2.1	Ein langer Atem	13
3.2.2	Bewusste Absicht, systemische Wirkung zu erreichen, sowie klare und realistische Projektziele	14
3.2.3	Themen mit aktuellem Handlungsbedarf.....	14
3.2.4	Inhaltliche Expertise	14
3.2.5	Visionäre und engagierte Projektbeteiligte.....	15
3.2.6	Frühzeitige Vernetzung mit Stakeholder*innen und großen Player*innen.....	15
3.2.7	Strategische Wahl europäischer Projektpartner*innen.....	15
3.2.8	Fachleute für Marketing und Projektmanagement als Projektpartner*innen	16
3.2.9	Praxistauglichkeit der Produkte.....	16
3.2.10	Flexible Formate	16
3.2.11	Zielgruppengerechte Kommunikation der Projektergebnisse	16
3.3	Maßnahmen des OeAD zur Unterstützung von Projektwirkung	16
3.3.1	Beratung durch den OeAD.....	16
3.3.2	Veranstaltungen und Aktivitäten des OeAD.....	17
3.4	Bedeutung von Vorgaben und Werkzeugen von E+ für die Projektwirkung.....	18
3.4.1	Antragstellung, Projektverwaltung, Finanzierung und Projektkonzeption	18
3.4.2	Disseminationsplattformen	19
4	Empfehlungen	20
5	Literaturverzeichnis.....	22
	Anhang.....	23

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interviewübersicht9

Abkürzungen und Begriffserklärungen

Abkürzungen

EK	Europäische Kommission
EU	Europäische Union
E+	Erasmus+
ESK	Europäisches Solidaritätskorps
OeAD	OeAD-GmbH - Agentur für Bildung und Internationalisierung, Wien

Begriffserklärungen

Erasmus+	Im Jahr 1987 für Bildung gegründetes Förderprogramm der Europäischen Union, das mittlerweile auch die Förderung von Jugend- und Sportaktivitäten umfasst.
Nationale Agentur	Organisation/Institution, die mit der Förderung und Umsetzung der Programme der Europäischen Union, Erasmus+ und Europäisches Solidaritätskorps, sowie der Vergabe der Fördermittel in einem Land beauftragt ist. Sie fungiert außerdem als Schnittstelle zwischen der Europäischen Kommission und den teilnehmenden Organisationen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene.

1 Hintergrund und Fragestellungen der Studie

Der OeAD, Agentur für Bildung und Internationalisierung, Wien, setzt als nationale Agentur in Österreich das Programm Erasmus+ (E+) um, unter dem im Jahr 2014 die bestehenden europäischen Bildungs- und Jugendprogramme sowie der Programmbereich Sport zusammengeführt wurden. Außerdem koordiniert der OeAD seit 1.1.2021 das EU-Programm Europäisches Solidaritätskorps (ESK) in Österreich. Über 350.000 Personen aus Österreich haben mit der Unterstützung von E+ seit der Teilnahme Österreichs am Programm (1992) in einem anderen Land ein Praktikum absolviert, studiert, gearbeitet, gelehrt oder waren an einem Projekt beteiligt; im Jahr 2022 wurden in Österreich 489 Projekte durch E+ und 31 Projekte im Rahmen des ESK gefördert. In der aktuellen Programmgeneration von 2021 bis 2027 sollen laut Prognose 331.000 Menschen aus Österreich im Rahmen von E+ Schulbildung, E+ Berufsbildung, E+ Hochschulbildung, E+ Erwachsenenbildung, E+ Jugend sowie E+ Sport Erfahrungen im Ausland sammeln; voraussichtlich 666 Millionen Euro erhält Österreich aus dem Fördertopf der EU. Europaweit stehen von 2021 bis 2027 mit mehr als 28,4 Milliarden Euro fast doppelt so viele Fördermittel wie in der letzten Programmperiode zur Verfügung, davon 83 Prozent für Bildung, 10,3 Prozent für Jugend, 1,9 Prozent für Sport sowie 4,8 Prozent für Management und andere Mittel.¹

Die unter der Leitaktion 2 „Zusammenarbeit zwischen Organisationen und Institutionen“ laufenden Partnerschaftsprojekte bilden bei E+ einen wesentlichen Bestandteil, auch hinsichtlich der Förderumfänge mit 120.000, 250.000 oder 400.000 Euro pro „Kooperationspartnerschaft“ sowie 30.000 oder 60.000 Euro pro „Kleinerer Partnerschaft“. In den im ersten Abschnitt genannten fünf untersuchten E+ Bereichen wurden im Jahr 2022 insgesamt 39 „Kooperationspartnerschaften“ sowie 50 „Kleinere Partnerschaften“ gefördert (Schulbildung: 7 / 10²; Berufsbildung: 7 / 5; Hochschulbildung³: 6; Erwachsenenbildung: 7 / 20; Jugend: 12 / 15).

Mindestens drei Organisationen aus drei verschiedenen EU-Mitgliedstaaten oder Drittländern, die mit E+ assoziiert sind, können eine Kooperationspartnerschaft bilden.⁴ Des Weiteren muss mindestens eine horizontale Priorität des E+ Programms oder zumindest eine sektorenspezifische Priorität durch die Projektziele abgedeckt sein. Zu den für alle Bereiche von E+ geltenden Prioritäten zählen „Inklusion und Vielfalt“, „Umwelt und Bekämpfung des Klimawandels“, „Digitaler Wandel“ sowie „Gemeinsame Werte, zivilgesellschaftliches Engagement und Teilhabe“. Die bereichsspezifischen Schwerpunkte sind im E+ Programmleitfaden und auf der OeAD-Website nachzulesen⁵. In den jeweils zwölf bis 36 Monate laufenden Projekten können verschiedene Projektmanagement-, Verbreitungs- und Durchführungsaktivitäten stattfinden. Die „Kleineren Partnerschaften“ mit einer im Vergleich zu „Kooperationspartnerschaften“ kürzeren Projektdauer zwischen sechs und 24 Monaten, einem – wie im zweiten Absatz erwähnt – geringeren Finanzvolumen und einem geringeren

¹ Das EU-Programm Erasmus wurde 1987 als Austauschprogramm für Hochschulstudierende eingerichtet. Seit 1992 nimmt Österreich daran teil und förderte zu Beginn des Programms 893 Studierende. Teilnehmen können alle EU-Mitgliedstaaten und mit dem Programm assoziierte Drittländer, also auch Island, Liechtenstein, Nordmazedonien, Norwegen, Serbien, Türkei. Erasmus+ geht aber auch über die europäischen Grenzen hinaus. Siehe auch: <https://oead.at/de/der-oead/60-jahre-oead/meilensteine>

² 7 „Kooperationspartnerschaften“ und 10 „Kleinere Partnerschaften“

³ Im Bereich E+ Hochschulbildung gibt es keine „Kleineren Partnerschaften“

⁴ Vgl. European Commission (2022a), S. 231

⁵ Ebd. S. 222ff; siehe auch <https://oead.at/de/kooperationen/erasmus-partnerschaften>

Administrationsaufwand, dienen vor allem auch dem Ziel, neue, mit E+ wenig erfahrene und auch kleinere Organisationen für Partnerschaftsprojekte zu gewinnen. Es müssen mindestens zwei Organisationen aus zwei unterschiedlichen EU-Mitgliedstaaten oder assoziierten Drittstaaten an „Kleineren Partnerschaften“ beteiligt sein.⁶ Das Europäische Solidaritätskorps (ESK) bietet jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren die Möglichkeit, sich mit einem Solidaritätsprojekt auf lokaler Ebene zu engagieren oder bei einem Freiwilligeneinsatz im Ausland die Gemeinschaft positiv zu beeinflussen. Das Europäische Solidaritätskorps ermöglicht zudem gemeinnützigen Organisationen und Unternehmen, die im sozialen Bereich tätig sind, junge engagierte Menschen für ihr Team zu gewinnen.

Zur Veranschaulichung von „Kooperationspartnerschaften“ wird das Projekt „Zwangsarbeit: Entwicklung Wanderausstellung und pädagogische Materialien für Schulen“⁷ aus dem Bereich E+ Schulbildung vorgestellt. Der koordinierende Gemeindeverband „Bewusstseinsregion Mauthausen – Gusen – St. Georgen“ verfolgt mit sieben weiteren Partner*innen aus Polen und Italien das Ziel, dass sich mehr Schüler*innen mit dem Thema Holocaust und seinem Bezug zur Gegenwart beschäftigen. Dazu wird zum einen eine dreisprachige Wanderausstellung inklusive begleitender pädagogischer Materialien entwickelt. Diese wurden bei einem Kurzzeitaustausch von Schüler*innen und Lehrer*innen aus den drei Ländern getestet. Zudem findet in jedem Land eine Multiplikator*innenveranstaltung zum Thema „Kulturerbe und Zwangsarbeit“ statt.

Zu den Wirkungen, die für die an den Aktivitäten beteiligten Personen auf individueller Ebene angestrebt werden, zählen z.B. mehr Eigeninitiative und unternehmerisches Denken sowie ein größeres Verständnis und größere Aufgeschlossenheit für alle Arten von Vielfalt.⁸ Auf institutioneller Ebene sollen die Entwicklung von innovativen Ansätzen bei der Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe der Organisation oder „ein moderneres, dynamischeres, engagierteres und professionelleres Umfeld innerhalb der Organisation“⁹ erreicht werden.

Die Bildungssysteme sowie das Jugendsystem und die Jugendpolitik für die Zukunft zu rüsten, auch in Hinblick auf die großen gesellschaftspolitischen Entwicklungen wie „ökologische Nachhaltigkeit, digitaler Wandel, Beschäftigung, wirtschaftliche Stabilität und wirtschaftliches Wachstum“¹⁰ ist eines der übergeordneten Ziele von Partnerschaftsprojekten auf systemischer Ebene. Des Weiteren sollen sie „soziale, zivilgesellschaftliche und interkulturelle Kompetenzen, den interkulturellen Dialog, demokratische Werte und Grundrechte, soziale Inklusion, die psychische Gesundheit und das psychische Wohlbefinden, Nichtdiskriminierung und aktiven Bürgersinn, kritisches Denken und Medienkompetenz“¹¹ fördern. Diese Hauptziele werden im Programmleitfaden in 15 Unterpunkten genauer aufgeschlüsselt. Hier werden u.a. genannt: Steigerung der Arbeitsqualität; zielgenauere Ausrichtung der Systeme auf Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Gesellschaft; bessere Vermittlung grundlegender Kompetenzen; engere Verzahnung allgemeiner und beruflicher Bildungssysteme sowie des Jugendbereichs; konkretere Integration von Lernresultaten in Qualifikationsbeschreibungen; weitere Öffnung für Diversität und gesteigerte Zugänglichkeit von Bildungsangeboten; Involvierung öffentlicher Einrichtungen

⁶ Ebd., S. 240ff; siehe auch <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/kleinere-partnerschaften>

⁷ <https://bewusstseinsregion.at/de/eu-projekte/erasmus-ausstellung-zwangsarbeit/>

⁸ ebd., S. 220

⁹ ebd., S. 219

¹⁰ ebd., S. 220

¹¹ ebd.

in internationale Kooperationen; systematischerer Einsatz digitaler Medien sowie intensivere Zusammenarbeit von Praxis, Forschung und Politik.¹²

Diese potenziell weitreichenden Wirkmöglichkeiten, insbesondere auf systemischer Ebene, standen im Mittelpunkt der vorliegenden, vom OeAD in Auftrag gegebenen Studie. Zentrales Ziel der Untersuchung war es herauszufinden, ob die durch die nationale Agentur für E+ finanzierten Partnerschaftsprojekte in den Bereichen Schulbildung, Berufsbildung, Hochschulbildung, Erwachsenenbildung und Jugend diese Wirkungen entfalten und welche Faktoren für die Projektwirkung förderlich sind.

Vor diesem Hintergrund lauten die Hauptfragestellungen der Studie für jeden der untersuchten Bereiche:

- Werden durch E+ Partnerschaftsprojekte, die durch den OeAD gefördert werden, systemische Wirkungen erzielt und wie äußern sich diese Wirkungen? Welche Faktoren tragen zur Erreichung von systemischen Wirkungen bei?
- Werden durch E+ Partnerschaftsprojekte Wirkungen auf individueller und institutioneller Ebene erzielt und um welche Wirkungen handelt es sich?

Mit der Durchführung der Untersuchung wurde ein Forscher*innenteam des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck¹³ beauftragt.

Nach der Erläuterung des Forschungshintergrunds und der Fragestellungen in Kapitel 1 folgt in Kapitel 2 eine Beschreibung des Studiendesigns, der Stichprobe und des Auswertungsverfahrens. Anschließend werden die Ergebnisse der Wirkungsanalyse in einer alle Erasmus+ Bereiche übergreifenden Analyse vorgestellt (Kapitel 3). Der Bericht schließt mit Empfehlungen für die Optimierung der Wirkung von Partnerschaftsprojekten auf individueller, institutioneller und insbesondere systemischer Ebene (Kapitel 4) und dem Literaturverzeichnis (Kapitel 5). Die Auswertung der Interviews pro E+ Bereich, die die Grundlage für die übergreifende Analyse bildete, ist im Anhang dokumentiert.

In einem separaten „Policy Report“ sind der Studienhintergrund, die Fragestellungen, die wichtigsten Ergebnisse sowie die weiterführenden Empfehlungen kurz zusammengefasst.

2 Studiendesign, Stichprobe und Auswertungsverfahren

Die vorliegende Studie ist als qualitative Interviewstudie angelegt. Das qualitative Design ermöglicht es, ein differenziertes Bild des weiten Forschungsfelds der Wirkungen von Erasmus+ aus Perspektive verschiedener Beteiligter zu zeichnen. Es generiert jedoch keine repräsentativen, verallgemeinerbaren Resultate. Dazu müsste zusätzlich eine auf der qualitativen Studie aufbauende quantitative Erhebung mit einer größeren, repräsentativen Stichprobe durchgeführt werden.

Um ein möglichst detailliertes Bild zu gewinnen, wurden in der qualitativen Interviewstudie Akteur*innen befragt, die in unterschiedlicher Funktion mit Partnerschaftsprojekten zu tun haben, und von daher den Untersuchungsgegenstand aus verschiedenen Perspektiven kennen und betrachten. Es handelte sich dabei zum einen um Projektträger*innen mit ihren wichtigen

¹² ebd., S. 221

¹³<https://www.uibk.ac.at/iezw/lehr-und-forschungsbereiche/generationenverhaeltnisse-und-bildungsforschung/forschung.html.de>

Erfahrungen aus der Umsetzungspraxis. Zum anderen wurden Stakeholder*innen befragt, die sich durch sehr gute Kenntnis des Feldes auszeichnen und insbesondere die systemische Ebene im Blick haben. Komplettiert wurde die Stichprobe durch die jeweiligen Leiter*innen der E+ Bildungsbereiche sowie von E+ Jugend/ESK beim OeAD, die über fachliche Expertise und zum Teil langjährige E+ Erfahrung verfügen. Aus jedem der fünf E+ Bereiche wurden je zwei Projektträger*innen, je ein*e Stakeholder*in und die/der jeweilige Bereichsleiter*in befragt. Zusätzlich wurden Interviews mit je einer Stakeholder*in für Freiwilligenprojekte und Solidaritätsprojekte im Rahmen des ESK geführt. Für diese verschiedenen Akteur*innengruppen wurden eigene Interviewleitfäden entwickelt.

Für die Studie wurden ausschließlich „Kooperationspartnerschaften“ ausgewählt, da „Kleinere Partnerschaften“ nicht speziell auf Systemwirkung abzielen, sondern Newcomer*innen den Einstieg in Partnerschaftsprojekte erleichtern sollen. Die Auswahl der Projektträger*innen erfolgte in Zusammenarbeit mit der nationalen Agentur. Es wurden laufende Projekte mit einer hohen Ambition, systemische Wirkung zu erzielen, oder abgeschlossene Projekte mit nachweislich großen Effekten auf Systemebene, untersucht. Zusätzlich wurde bei der Auswahl der Projekte darauf geachtet, eine gewisse thematische Vielfalt, unterschiedliche Strukturen und Größen der Projektträger*innen sowie eine gleichmäßige Verteilung aus städtischen und ländlichen Gebieten Österreichs sicherzustellen.

Die ausgewählten Projekte verfolgen folgende Zielsetzungen: Curriculumsentwicklung für Jugendarbeiter*innen für die Arbeit mit von Ausgrenzung bedrohten Jugendlichen; Entwicklung einer Ausbildung zur/zum Interkulturellen Trainer*in; Verbesserung der Beteiligungsmöglichkeiten von älteren Frauen und Männern bei der altersgerechten Gestaltung des öffentlichen Raums; Beitrag zum dauerhaften Erhalt der Geschichte und Kultur gehörloser Menschen; Förderung von Ausbildung und Kompetenzentwicklung in der Diätetik; Übertragung anthropologischer Methoden und Erkenntnisse in die Lehrer*innenausbildung; Unterstützung von drop-out-gefährdeten Jugendlichen und Lehrlingen durch Verbesserung des berufs begleitenden Lernens; Maßnahmen gegen den Gendergap bei Architekt*innen und Bauingenieur*innen; Bildung einer grenzenlosen Zukunft in den Bereichen Kultur, Zusammenleben und Sprache durch MINT; Bildung von regionalen Lerngemeinschaften für Lehrer*innen sowie Ausbildung von Learning Community Facilitators.

Die Stichprobe setzt sich aus folgenden Projektträger*innen zusammen: Schulverwaltung auf Bundesländerebene; Volksschule im ländlichen Bereich; Bundeskammer einer Berufsgruppe; Aus- und Weiterbildungseinrichtung auf Bundesländerebene; Universitätsinstitut; Fachhochschulinstitut; Schulungs- und Beratungsinstitut auf Bundesländerebene; Institut für Kultur- und Sozialforschung (bundesweit tätig); Verein für Freiwilligenaustausch (bundesweit tätig); Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung auf Bundesländerebene.

Bei den Stakeholder*innen handelt es sich um Leiter*innen von für die europäische bzw. internationale Zusammenarbeit zuständigen Abteilungen in der Schulverwaltung und im Hochschulbereich, Geschäftsführer*innen von bundesweiten beruflichen Netzwerken bzw. Arbeitsgemeinschaften in den Bereichen Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendarbeit sowie um einen Abteilungsleiter auf Ministerialebene.

Die Projektträger*innen und Stakeholder*innen haben ihren Sitz in den sechs Bundesländern Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Vorarlberg. Die insgesamt 17 Personen verteilen sich auf Wien (acht Personen), zwei Städte mit zwischen 200.000 und

300.000 Einwohner*innen (2 Personen), vier Städte mit zwischen 50.000 und 65.000 Einwohner*innen (6 Personen) und ein Dorf mit knapp 2.000 Einwohner*innen (1 Person).

Alle ausgewählten und von den Forscher*innen kontaktierten Projektträger*innen und Stakeholder*innen erklärten sich zur Teilnahme an der Studie bereit und lediglich für zwei Interviews mussten schlussendlich wegen Erkrankung bzw. Schwierigkeiten bei der Terminfindung Ersatzgesprächspartner*innen gesucht werden.

Die Projektträger*innen wurden gebeten, wenn möglich mit einer/m Partner*in und/oder Teilnehmer*in aus ihrem/n Projekte(n) gemeinsam an den Interviews teilzunehmen und mit ihnen in einen Austausch über den Gegenstand zu treten. Bei vier Interviews konnte dies leider nicht umgesetzt werden, z.B. weil es keine Projektteilnehmer*innen gab oder die Teilnahme eines Projektpartners kurz vor dem Termin abgesagt wurde. Der ursprüngliche Plan, die jeweils zwei Projektträger*innen pro Bereich gemeinsam zu einem Gespräch einzuladen, wurde aufgrund der schwierigen gemeinsamen Terminfindung aufgegeben. Alle OeAD-Bereichsleiter*innen führten die Interviews zusammen mit einer/einem Mitarbeiter*in – in zwei Fällen sogar mit jeweil zwei Mitarbeiter*innen –, um auch deren Erfahrungen miteinzubringen. Auch eine der fünf Stakeholder*innen nahm zusammen mit einem Kollegen am Interview teil. Insgesamt nahmen an den 22 Interviews 37 Personen teil (Tabelle 1); an einem Gespräch war auch eine Gebärdendolmetscherin beteiligt.

Mit Ausnahme eines Gespräches, bei dem ein ad-hoc nicht behebbares technisches Problem dazu führte, dass die Interviewerin die Gesprächspartner*innen nicht sehen konnte, wurden alle Befragungen online und mit Blickkontakt am Bildschirm durchgeführt. Die Atmosphäre war durchwegs positiv, obwohl die meisten Befragten von einer hohen Arbeitsbelastung berichteten. Dennoch können alle Gesprächspartner*innen als sehr auskunftsfreudig und reflektiert beschrieben werden, zwei Interviewpartner*innen meldeten zurück, dass die Reflexion über den Gegenstand auch für sie selbst von Nutzen sei. Alle Befragten verfügten über eine große inhaltliche Expertise. Dem Eindruck der Interviewerin zufolge dürfte das Problem sozial erwünschter Antworten keine große Rolle gespielt haben, da alle Interviewpartner*innen auch Kritisches auf konstruktive Weise ansprachen. Einige wenige Interviewpartner*innen, z.B. ein Marketingexperte, vertraten ihre Standpunkte etwas prononcierter als die Mehrheit.

Für die Interviews mit den Bereichsleiter*innen und Stakeholder*innen waren jeweils rund 60 Minuten angesetzt; tatsächlich dauerten die elf Gespräche im Schnitt 66 Minuten, wobei das kürzeste 43 Minuten und das längste 83 Minuten dauerte. Eine Dreiertelstunde war für die Interviews mit den Projektträger*innen vorgesehen, sie dauerten im Schnitt 57 Minuten.

Tabelle 1: Interviewübersicht

Erasmus+ Bereich	Interview-partner*innen	Interviewdatum	Interviewdauer
Erasmus+ Schulbildung (SB)	SB* + 2****	08.08.2022	1:21
	SB-SH** + 1	29.09.2022	0:53
	SB-PT***1 + 2	11.11.2022	1:06
	SB-PT***2	03.11.2022	0:41
Erasmus+ Berufsbildung (BB)	BB* + 1	31.08.2022	1:09
	BB-SH	22.09.2022	0:43
	BB-PT1 + 1	06.10.2022	0:57
	BB-PT2 + 1	17.11.2022	0:55
Erasmus+ Hochschulbildung (HB)	HB* + 2	11.10.2022	0:50
	HB-SH	18.10.2022	0:55
	HB-PT1	14.09.2022	0:49
	HB-PT2	16.11.2022	0:57
Erasmus+ Erwachsenenbildung (EB)	EB* + 1	06.09.2022	1:23
	EB-SH	23.09.2022	1:05
	EB-PT1 + 1	10.10.2022	1:19
	EB-PT2 + 1	11.10.2022	1:02
Erasmus+ Jugend (JU)	JU* + 1	20.09.2022	1:19
	JU-SH	11.08.2022	1:06
	JU-PT1	21.11.2022	0:52
	JU-PT2 + 1	17.11.2022	0:54
Europäisches Solidaritätskorps (ESK)	ESK-SH1, ESK-SH2	23.08.2022	1:17

*Bereichsleiter*innen; **SH = Stakeholder*innen; ***PT = Projektträger*innen; **** „+ 2“ bzw. „+ 1“ = Die Interviewten haben mit zwei weiteren Personen bzw. einer weiteren Person an der Befragung teilgenommen. Bei den Bereichsleiter*innen und Stakeholder*innen handelt es sich dabei um Mitarbeiter*innen, bei den Projektträger*innen um Projektteilnehmer*innen oder Projektpartner*innen.

Als Auswertungsmethode für die Interviews wurde die an Mayring (2022) orientierte qualitative Inhaltsanalyse gewählt. Eine separate Auswertung der Interviews der fünf E+ Bereiche, die im Anhang dokumentiert ist, bildete die Grundlage für die bereichsübergreifende Analyse (Kapitel 3). Dabei konnten 17 inhaltliche Kategorien herausgearbeitet werden:

Wirkung auf systemischer Ebene: Definition, Wechselwirkung mit anderen Ebenen und bereichsspezifische Faktoren

Ausgehend von der Hauptfragestellung nach der systemischen Wirkung von Partnerschaftsprojekten und der der Fragestellung zugrundeliegenden Differenzierung zwischen systemischer, institutioneller und individueller Wirkebene sind in dieser Kategorie Aussagen zusammengefasst, in welchen die Befragten darauf eingegangen sind, was sie unter systemischer Wirkung in ihrem E+ Bereich verstehen, wie Partnerschaftsprojekte zu dieser systemischen Wirkung

beitragen können, wie systemische Wirkung von institutioneller und individueller Wirkung abzugrenzen ist und wie alle drei Ebenen zusammenhängen. Des Weiteren enthält die Kategorie Aussagen dazu, wie auf die jeweiligen bereichsspezifischen Faktoren eingegangen wurde.

In zwei Kategorien sind Aussagen der Befragten zu den **Wirkungen auf individueller und institutioneller Ebene** zusammengefasst, die Partnerschaftsprojekte entfalten können.

Mehrere Kategorien beschreiben **Faktoren, die von den Befragten als förderlich zur Erreichung systemischer Wirkung** genannt wurden:

Ein langer Atem

Bewusste Absicht, systemische Wirkung zu erreichen, sowie klare und realistische Projektziele

Themen mit aktuellem Handlungsbedarf

Inhaltliche Expertise

Visionäre und engagierte Projektbeteiligte

*Frühzeitige Vernetzung mit Stakeholder*innen und großen Player*innen*

*Strategische Wahl europäischer Projektpartner*innen*

*Fachleute für Marketing und Projektmanagement als Projektpartner*innen*

Praxistauglichkeit der Produkte

Flexible Formate

Zielgruppengerechte Kommunikation der Projektergebnisse

In den Kategorien **Beratung durch den OeAD sowie Veranstaltungen und Aktivitäten des OeAD** sind Aussagen zusammengefasst, in welchen die Befragten auf Maßnahmen zur Unterstützung von Projektwirkung der nationalen Agentur Bezug genommen haben.

Schließlich enthalten die letzten beiden Kategorien Aussagen zur **Antragstellung, Projektverwaltung, Finanzierung und Projektkonzeption sowie zu Disseminationsplattformen**.

3 Ergebnisse

Bei der in diesem Kapitel dargestellten übergreifenden Analyse der Ergebnisse aus den fünf E+ Bereichen lag der Schwerpunkt auf den Hauptfragestellungen der Studie, d.h. auf der systemischen Wirkung von Partnerschaftsprojekten und auf den Faktoren, die diese fördern.

3.1 Wirkung auf systemischer, individueller und institutioneller Ebene

3.1.1 Wirkung auf systemischer Ebene

Systemische Wirkung wird nicht nur durch sichtbare Änderungen wie die Einführung eines neuen Curriculums erreicht, sondern beginnt mit der dauerhaften Nutzung innovativer Produkte durch viele andere (EB, EB-PT2), setzt sich fort in der Institutionalisierung der Produkte (EB-PT2) und kann in einem Paradigmenwechsel gipfeln (EB). Dabei müssen sich die Ziele von Partnerschaftsprojekten nicht immer auf ganz Europa beziehen, auch ein Projekt von drei Ländern für eine gemeinsame Grenzregion hat seine Berechtigung (BB). Systemische Wirkung wird auch initiiert durch Beiträge zur gesellschaftlichen Entwicklung (EB-PT1, JU-PT1, JU, SB-PT2), beispielsweise durch das Sichtbarmachen einer marginalisierten Gruppe von Menschen,

die Bemühung, Denkweisen bei möglichst vielen Menschen zu ändern, oder wenn bei Schüler*innen Interesse an einem Thema geweckt wird, sie sich dafür engagieren und daraus eine Bewegung entsteht. Die Messung systemischer Wirkung ist allerdings schwer (SB, SB-PT2, BB, EB) und nur annäherungsweise möglich (EB).

Bereichsübergreifend wird Partnerschaftsprojekten Wirkung auf individueller, institutioneller und systemischer Ebene attestiert, wobei diese Wirkungsebenen miteinander verflochten sind und es zu Wechselwirkungen kommt (SB-SH, SB-PT1, BB, HB, HB-PT1, HB-PT2, EB, EB-PT2, EB-SH, JU, JU-SH, JU-PT1, JU-PT2). Zum einen können die Wirkungen auf Institutionen und Individuen langfristig Veränderungen auf systemischer Ebene anstoßen (SB, SB-PT2, BB, HB, HB-PT1, HB-PT2, EB-SH, EB-PT2, JU-PT1), umgekehrt beeinflusst Systemwirkung Institutionen und Individuen (JU, JU-SH). Als wertvoll erachten Befragte aus allen Bereichen die europaweite Zusammenarbeit und den europaweiten Austausch in Partnerschaftsprojekten, durch den Innovation (HB) und Wirkung auf allen Ebenen entstehen kann (EB-PT2) und der in vielen Bereichen Normalität geworden ist (BB). Dies ist eine Veränderung auf systemischer Ebene selbst und wirkt dem bröckelnden europäischen Zusammenhalt entgegen (BB-PT2).

Welche Wirkungsebene am stärksten ist, hängt von Faktoren wie Projektziel (SB-SH, EB-PT1, BB), Projektthema (SB-SH, HB, HB-PT1, HB-PT2), Projektdurchführenden (HB, HB-PT1, HB-PT2), Projektpartner*innen (SB-SH), Größe und Professionalität des Projektträgers/der Projektträgerin (HB, HB-PT1, HB-PT2, EB) sowie Projektgröße (BB) ab. Einen großen Einfluss haben auch die spezifischen Merkmale der verschiedenen Sektoren, wobei Wirkung auf individueller und institutioneller Ebene in allen Bereichen erzielt wird: Schnelle Reaktionen auf gesellschaftliche Entwicklungen sind im außerschulischen Jugendbereich (JU-SH, JU) und in der Erwachsenenbildung (EB-SH) möglich, da in der Regel keine langwierigen Verfahren durchlaufen werden müssen. Entsprechend wird die Wirkung von Partnerschaftsprojekten im Jugendbereich schwerpunktmäßig eher auf der systemischen Ebene gesehen (JU, JU-SH, JU-PT1); Partnerschaftsprojekte sind gar ein – mangels anderer Finanzierungsmöglichkeiten – unverzichtbares Instrument dafür (JU-SH). Im Erwachsenenbildungsbereich wird auf eine generelle Steigerung systemischer Wirkung von Partnerschaftsprojekten im Vergleich zu früheren Programmgenerationen verwiesen; Gründe dafür sind strengere Vorgaben der Europäischen Kommission (EK) bei der Projektgenehmigung sowie eine Professionalisierung der Projektträger*innen. So werden Partnerschaftsprojekte mittlerweile deutlich stärker als Werkzeug zur Umsetzung strategischer Ziele gesehen und von daher planmäßiger beantragt. In der Erwachsenenbildung wird stärker das Ziel verfolgt, sich als Organisation zu profilieren, indem andere Institutionen die von ihnen entwickelten Produkte nutzen (EB). Aktuelle Herausforderungen in der Erwachsenenbildung sind die Individualisierung der Menschen und damit verbundene neue Lernformen sowie Prozesse der Digitalisierung (EB-SH).

Als sehr gut geeignet für die Einflussnahme auf die Entwicklung des Schulsystems werden Partnerschaftsprojekte im Schulbildungsbereich angesehen (SB-SH, SB-PT1), auch wenn dies aufgrund einer eher wenig beweglichen Schulverwaltung längere Prozesse erfordert (SB-PT1). Bewegung ins System ist u.a. durch ein Gesetz im Jahr 2021 gekommen, das es Schulen ermöglicht, Lehrer*innen für (europäische) Projektarbeit zu bezahlen (SB). Systemische Wirkung zeigt sich beispielsweise an einer zunehmenden Öffnung von Schulen für Europa, einem zunehmenden grenzüberschreitenden Voneinanderlernen und einer deutlich gestiegenen Wertschätzung europäischer Projektarbeit. Eine nachgeordnete Bedeutung von E+ an manchen Schulen ist aufgrund von Lehrer*innenmangel nachvollziehbar (SB, SB-SH).

Im Berufsbildungsbereich haben die meisten Partnerschaftsprojekte Wirkungen auf individueller und institutioneller Ebene und es ist davon auszugehen, dass der überwiegende Teil der Projekte auch systemische Wirkung erzielt (BB). Bei der Berufsbildung handelt es sich nicht um ein einheitlich steuerbares System, sondern um die Bereiche Vollschulisch, Lehrlingsausbildung und Weiterbildung. E+ Partnerschaftsprojekte wirken insbesondere in der beruflichen Weiterbildung und haben mit ihrer Systemwirkung in den letzten 15 Jahren vor allem schon laufende Entwicklungen stark unterstützt: berufliche Weiterbildung, Integration benachteiligter Menschen in den Arbeitsmarkt, Frauenförderung, Digitalisierung, Entwicklung neuer Lerntools, Erarbeitung von Qualitätsstandards für die Validierung von informellen Kompetenzen. Dies ist aber relativ zu sehen, da die Förderumfänge von Partnerschaftsprojekten im Vergleich zu beispielsweise „Allianzen für Innovation“ klein sind (BB-SH).

Im Hochschulbereich ist Systemwirkung als Folge von Partnerschaftsprojekten im Vergleich zur individuellen und institutionellen Wirkung am wenigsten wahrscheinlich; alle drei Wirkebenen können aber auch gleich stark sein (HB). Der Hochschulbereich lässt oft keine schnellen Änderungen auf systemischer Ebene zu, Gesetzesänderungen oder Beeinflussung von Stakeholder*innen sind eher schwierig, wobei mit aller Vorsicht zu vermuten ist, dass der Fachhochschulsektor beweglicher als der universitäre Sektor ist (HB-SH). Des Weiteren steht im Hochschulbereich im Vergleich zu E+ Projekten meist die Forschung im Vordergrund. Erreicht werden kann Systemwirkung im Bereich Hochschulbildung auch dadurch, dass die Hochschule ihre internationale Projektarbeit als Qualitätsindikator vermarktet und damit z.B. das Interesse lokaler und regionaler Stakeholder*innen gewinnt (HB).

Die Befragten erwähnen noch andere E+ Aktionen, die über deutlich größere Fördervolumen verfügen und noch zielgenauer Systemwirkung avisieren. Auch die 2021 eingeführte Akkreditierung von Schulen als Voraussetzung zur Durchführung von E+ Projekten forcieren das strategische Denken von Schulen und führen langfristig zu systemischer Wirkung (SB-SH); eine ähnliche Wirkung auf Organisationen hat das Qualitätssiegel für die Durchführung von Freiwilligentätigkeiten im Rahmen des ESK¹⁴ (ESK-SH2).

Die Befragten bringen „Kleinere Partnerschaften“ nicht mit systemischer Wirkung in Zusammenhang, unterstreichen aber ihre Bedeutung für Newcomer*innen und kleine Organisationen: Die flache Verwaltung ermöglicht es interessierten Projektträger*innen, ein Partnerschaftsprojekt in Angriff zu nehmen und im Rahmen dessen Projektpartner*innen in anderen Ländern zu finden. Im Vordergrund steht die Wirkung auf die eigene Organisation und Individuen (BB, JU, EB-SH, EB-PT2).

3.1.2 Wirkung auf individueller Ebene

In allen E+ Bereichen wird ein (starker) Kompetenz-, Wissens- und Interessenszugewinn auf individueller Ebene genannt (SB-SH), z.B. in den Bereichen Technik (SB-PT1), Sprachen (SB-PT2, EB, BB), internationale Arbeit (HB-PT2), Digitalisierung (EB-PT2), Umweltschutz (SB) und Kommunikation (EB-SH). Daraus kann eine gesteigerte Expertise und professionelle Autorität

¹⁴ Das Qualitätssiegel wird im Rahmen eines eigenen Verfahrens zuerkannt und bescheinigt einer Organisation, dass sie in der Lage und willens ist, solidarische Tätigkeiten von hoher Qualität im Einklang mit den Grundsätzen, Zielen und Qualitätsstandards des Europäischen Solidaritätskorps durchzuführen. Die Erlangung eines Qualitätssiegels ist Voraussetzung für die Teilnahme an Freiwilligentätigkeiten. European Commission (2022b), S. 43

resultieren (JU-PT2). Die Projektdurchführenden profitieren auch in Bezug auf Projektmanagementkompetenzen (BB, BB-SH), z.B. Projektverwaltung, Entwicklung von Ideen (JU-PT1) und Arbeit mit Gruppen (HB-PT1, HB-PT2).

Ein wichtiger Bereich ist das Voneinanderlernen durch den Austausch mit Projektbeteiligten aus anderen Ländern (SB-PT1, BB-PT1, EB-PT1, EB-PT2). Das Kennenlernen anderer Perspektiven in Bezug auf das Projektthema und der generellen Situation in den Ländern wird als bereichernd bezeichnet (BB-PT1). Damit einher gehen interkulturelles Lernen (SB-PT2, HB-PT2, JU, JU-SH, JU-PT1) sowie die Förderung des europäischen Gedankens (SB-PT2), des Verständnisses für Europa (HB-SH, HB-PT2) sowie eines europäischen Verbundenheitsgefühls, in dessen Folge Euro-skeptizismus abgebaut (EB-PT2, SB-PT2) und Resilienz gesteigert werden kann (SB-PT1).

Von drei Befragten wird auf eine motivierende (EB) und inspirierende Wirkung (EB, EB-PT2, JU-PT2) durch die Projektbeteiligung verwiesen. Die Möglichkeit, Dinge auszuprobieren, setzt Kreativität (EB-SH) frei. Ein wichtiges Stichwort ist auch Empowerment (JU-SH).

Erfolgreiche Projektanträge und Projektverläufe stärken das Selbstbewusstsein von Projektträger*innen (SB-SH, EB, HB-PT2), das Aktiviertwerden und die Einbeziehung in ein Projekt stärken das Selbstbewusstsein der Teilnehmer*innen (JU-SH, SB-PT2). Auch bewusstseinsbildende Effekte in Bezug auf die Wichtigkeit bestimmter Themen (BB-PT1) sowie identitätsstiftende Wirkungen (EB-PT1) werden genannt.

Durch Partnerschaftsprojekte können auch Arbeitsplätze entstehen (BB, BB-SH, HB-PT2). Die entwickelten Produkte kommen den Teilnehmer*innen (BB, BB-SH) oder Studierenden (HB) zugute; Letztere können Qualifikationsarbeiten zu Projektthemen schreiben (HB-PT1).

3.1.3 Wirkung auf institutioneller Ebene

Institutionen können von Methoden (SB-PT1, SB-SB, SB-SH, BB-PT1, BB-PT2), Bildungsinhalten (JU-PT1) sowie Strukturen und Standards profitieren, die in Partnerschaftsprojekten entwickelt oder erneuert werden (BB-SH), und die zur generellen Weiterentwicklung (HB-SH, HB, EB-PT2) und Profilierung (BB-SH, HB-SH, HB, EB-PT1, JU-PT2) von Institutionen beitragen. Die so in ihrer Schlagkraft und Bedeutung gestärkten Institutionen können besser zu Veränderungen auf systemischer Ebene beitragen (JU-PT2). Partnerschaftsprojekte ermöglichen auch die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen (BB-SH, EB-PT1).

Der Austausch mit europäischen Partnerinstitutionen kann eine Quelle für Inspirationen (EB, EB-PT2) und neue Methoden sein (SB-PT1, SB, SB-SH), zu mehr Weltoffenheit und vermehrten internationalen Aktivitäten führen, z.B. Auslandsmobilitäten von Studierenden (HB-PT2). Auch regionale Player*innen können so internationaler werden (BB-SH). Entscheidend ist, dass Mitarbeiter*innen das Gelernte mit Kolleg*innen teilen, z.B. durch institutionalisierte Austauschrunden sowie physische und digitale Wissensbibliotheken (JU-PT1).

3.2 Förderliche Faktoren zur Erreichung systemischer Wirkung

3.2.1 Ein langer Atem

In allen E+ Bereichen herrscht bei den Befragten die Meinung, dass sich systemische Projektwirkung „meist nur langfristig“ (SB-PT1), „nur mittel- bis langfristig“ (EB) entwickelt, dass „sehr viel Zeit“ (BB-PT1, BB-PT2), „viel Zeit und Geduld“ (HB, HB-SH, HB-PT1, HB-PT2) vonnöten ist. Trotz der schnellen Reaktionsfähigkeit des Systems außerschulischer Jugendarbeit kann das Erreichen systemischer Wirkung auch in diesem Bereich lange dauern (JU, JU-PT1). Zumeist sehr langwierig sind Akkreditierungsprozesse auf europäischer Ebene (HB-SH). Viel Zeit wird auch für

vorbereitende Tätigkeiten wie den Kontaktaufbau zu Entscheidungsträger*innen (SB-SH) und Projektpartner*innen (EB-PT2) benötigt, ebenso für die Entwicklung eines gemeinsamen Begriffsverständnisses (EB-SH) sowie die Herausbildung von Expert*innenwissen (EB-PT2).

Die Langfristigkeit ist u.a. in Hinblick auf die Kommunikation systemischer Effekte problematisch – im Projektbericht, der 60 Tage nach Projektabschluss eingereicht werden muss, können nur unmittelbare Wirkungen dargestellt werden (EB-SH) – und auch für prekär arbeitende Projektträger*innen, die wichtige Anliegen verfolgen: Sie können sich nicht sicher sein, dass sie sich bis zum Erreichen systemischer Wirkung finanzieren können (EB). Es besteht auch die Gefahr, dass während der langen Dauer bis zur Entfaltung systemischer Wirkung aktuelle Themen bestehende Themen überlagern und zurückdrängen (JU, JU-PT1, SB-PT1).

3.2.2 Bewusste Absicht, systemische Wirkung zu erreichen, sowie klare und realistische Projektziele

In allen Bereichen wird die Relevanz einer möglichst klaren und konkreten Festlegung der Projektziele (SB, BB-PT1, BB-PT2, HB, HB-SH, HB-PT1, HB-PT2, JU, JU-SH, JU-PT1, JU-PT2) als förderlich zur Erreichung systemischer Wirkung hervorgehoben; eine Befragte aus dem Bereich Erwachsenenbildung geht noch einen Schritt weiter und erwähnt explizit, dass es wichtig sei, die bewusste Absicht, auf systemischer Ebene etwas bewegen zu wollen, gleich von Projektanfang an mitzudenken (EB-PT2). Es soll sich um realistische Ziele beispielsweise auf der Ebene des Studiengangs handeln (HB-SH, EB). Ein konkretes Ziel ist auch für die Projektträger*innen selbst aufgrund der Kofinanzierung von Bedeutung (HB-PT2).

An der Zielfestlegung sollen möglichst alle Projektpartner*innen beteiligt sein (EB), in einem Partnerschaftsprojekt im Bereich Jugend ist trägerintern in Workshops und unter Einbeziehung der Zielgruppe Jugendlicher an der Schärfung des Ziels gearbeitet worden (JU-PT1). In einem Projekt im Hochschulbereich wurden Studierende des Fachs nach ihrem genauen Bedarf gefragt (HB-PT2). Hilfreich v.a. für kleinere Organisationen ist laut den Interviewten auch das Impact+ Tool der englischen Nationalagentur¹⁵ (EB). Die Bereichsleitung Erwachsenenbildung schlägt auch die Verschiebung der Frage nach dem Projektziel vom Ende des Projektantrags an seinen Anfang vor (EB). Auch mit der Benennung von „Impact-Officers“ in den verschiedenen Bereichen der nationalen Agentur könnten Projektträger*innen gezielter beraten werden (EB). Auf die Bedeutung eines klaren Projektziels wird zudem durch die nationale Agentur hingewiesen (JU). Neben dem Projektziel ist des Weiteren die Bestimmung der Zielgruppe wichtig (BB-SH, JU-PT2).

3.2.3 Themen mit aktuellem Handlungsbedarf

Von Befragten aller fünf E+ Bereiche wird das Aufgreifen eines Themas, bei dem aufgrund aktueller Entwicklungen konkreter oder gar dringlicher Handlungsbedarf besteht, als förderlich für die (schnellere) Erreichung systemischer Wirkung beurteilt (SB, SB-PT1, SB-PT2, BB-PT1, BB-PT2, BB, HB, HB-PT2, HB-PT1, EB, EB-SH, JU, JU-SH, JU-PT1, JU-PT2). Beispiele dafür sind u.a. Deutschunterricht für Geflüchtete aus der Ukraine (SB), Nachhaltigkeit (BB-PT2), Hybrides Lernen (HB), Umgang mit Krisen (EB) und Vereinsamung infolge der Coronapandemie (JU).

3.2.4 Inhaltliche Expertise

Eine große inhaltliche Expertise des Projektträgers/der Projektträgerin im Projektthema verleiht unabhängig von der Größe der Organisation bundesweites Standing. Und dies ist für das

¹⁵ <https://erasmusplus.at/de/wirkung/impact-tool>

Erreichen einer systemischen Veränderung förderlich (JU-PT1). Ideal sind Projektpartner*innen, deren unterschiedliche Expertisen sich ergänzen (JU).

3.2.5 Visionäre und engagierte Projektbeteiligte

Projektbeteiligte, die idealistisch und begeisterungsfähig (SB, SB-PT2), engagiert (BB-PT1, JU) und völlig von ihrem Projekt überzeugt sind (JU-PT2), die fähig sind, visionär (HB-PT1) und über die Alltagsroutine hinaus groß zu denken (EB, EB-SH, EB-PT2), und die mit Herzblut und der Motivation, mitgestalten zu wollen (EB), an die Projektarbeit herangehen, sind förderlich zur Erreichung systemischer Wirkung. Wichtig sind auch Offenheit (BB-PT2) und Innovationsfreude (JU), wobei ein zu starkes über den Tellerrand Schauen die Implementierung der Ergebnisse auch erschweren kann, wenn sie zu sehr vom Bekannten abweicht (HB-PT1). Dies ist v.a. bei disziplinüberschreitenden Projekten problematisch (HB-PT1). Ein Wermutstropfen ist, dass wirkungsvolle Projekte häufig auf dem großen Engagement Einzelner beruhen (SB, SB-PT1).

Es ist ratsam, engagierte Projektteilnehmer*innen in weiteren, thematisch passenden Projekten wieder einzubeziehen. Die zunehmende Expertise und Vernetzung der Teilnehmer*innen ist auch für Veränderungen auf systemischer Ebene förderlich (EB-PT2).

3.2.6 Frühzeitige Vernetzung mit Stakeholder*innen und großen Player*innen

Ein wichtiger Faktor zur Unterstützung von systemischer Wirkung ist die Identifizierung von Entscheidungsträger*innen sowie deren frühe Einbindung in das Projekt als assoziierte oder operative Partner*innen (SB, BB, HB-PT1, HB-PT2, EB, EB-SH, EB-PT2, JU-PT1, JU-PT2). Dabei sollte es sich um Personen handeln, die Ideen zu den Projektergebnissen entwickeln (JU-PT2) und das System tatsächlich beeinflussen können (SB-PT1).

Hilfreich können auch eigene Mitgliedschaften in Interessensvertretungen oder nationalen Arbeitsgruppen (BB-PT2, HB-PT1) sowie die Aktivierung eigener Netzwerke von früheren Arbeitsstellen oder Konferenzen (HB-PT2) sein. Vernetzung, Kontaktaufnahme- und -pflege sind zeitintensive Prozesse, die gut geplant werden müssen (SB-SH, HB-PT2). Dazu gehören auch regelmäßiger Austausch und persönliche Treffen außerhalb von Projekten (EB-SH). Besonders vorteilhaft ist es, ausschließlich systemrelevante Partner*innen, z.B. bundesweit einflussreiche Interessensvertretungen, im Projekt zu haben (BB-PT1). Als Leadpartner*in tut man auch gut daran, große Bildungsanbieter oder Dachverbände, die für Beständigkeit stehen und einen direkten Zugang ins System haben, für ein Projekt zu gewinnen (JU-PT1, JU-PT2, BB, BB-PT2, EB-SH). Bei der Antragsprüfung ist auf die Einbindung von Stakeholder*innen zu achten (BB).

3.2.7 Strategische Wahl europäischer Projektpartner*innen

In allen E+ Bereichen bewerten die Befragten den Austausch mit den Partner*innen aus anderen Ländern und das Einfließen ihrer Perspektiven als großen Mehrwert der Partnerschaftsprojekte. Ein großer Vorteil ist es, die internationalen Projektpartner*innen und ihre Sichtweisen schon zu kennen (SB-SH) bzw. sie strukturiert (JU-SH), strategisch auszusuchen (HB), so dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit (BB-PT2) bzw. eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe (JU-SH) mit ihnen möglich ist. Dies ist u.a. wichtig in Bezug auf die gemeinsame Begriffsfindung (SB-SH, HB-PT2), die auch mit bekannten Partner*innen eine Herausforderung darstellen und schnell den Zeitplan sprengen kann (SB-SH). Eine Projektträgerin sieht bei Newcomer*innen deren große Offenheit, bei renommierten Partner*innen deren Expertise positiv (HB).

Findet inhaltliche Arbeit (ausschließlich) in Onlinemeetings statt, erschwert dies den Prozess zusätzlich (SB-SH, HB-PT1) und auch die Verbindlichkeit zwischen den Partner*innen kann

darunter leiden (BB-PT2). Erleichtert wird der Prozess durch informelle Settings wie Kaffeehausbesuche (SB-SH) und wenn sich die Partner*innen sympathisch sind (HB-PT2).

3.2.8 Fachleute für Marketing und Projektmanagement als Projektpartner*innen

Es ist sehr wichtig, dass neben Expert*innen für Inhaltliches und Methoden (JU), Fachleute für Marketing (JU-PT2, BB-PT1, EB), Social Entrepreneurship (SB-PT1) und Projektmanagement (JU-PT2) unter den Projektpartner*innen sind. Laut einem Marketingfachmann, der als Partner in ein Projekt eingebunden war, herrscht unter Projektträger*innen das Missverständnis, dass man nur für die Projektentwicklung zuständig ist und die Vermarktung des Produkts von alleine passiert, dass man nur Pädagog*innen braucht, aber keine Marketingfachleute. Deswegen würden 90 Prozent der EU-Projekte für die Schublade entwickelt (BB-PT1). Intensives Marketing ist auch im eigenen Department schon während der Projektentwicklung in Hinblick auf eine mögliche Integration neuer Module in die Lehre wichtig (HB-PT2).

3.2.9 Praxistauglichkeit der Produkte

Eine Verbreitung der in Partnerschaftsprojekten entwickelten Produkte kommt nur dann zustande, wenn die Produkte in der praktischen Anwendung funktionieren und handhabbar sind. In zwei Projekten wurden die Produkte deshalb getestet, in einem Fall durch die Zielgruppe der Studierenden selbst – sie waren bei Projektbeginn auch schon in die Auslotung des Bedarfs involviert – (HB-PT2), und in zweiten Fall durch die Projektdurchführenden (BB-PT2). Bei der Erstellung von Handbüchern soll darauf geachtet werden, dass sie attraktiv gestaltet und benutzer*innenfreundlich, also z.B. nicht zu umfangreich, sind (JU).

3.2.10 Flexible Formate

Flexible, anpassungsfähige Formate bewähren sich in Partnerschaftsprojekten. So entwickelte beispielsweise eine Projektträgerin aus dem Hochschulbereich ein Curriculum bewusst in Modulform, da der Implementierung eines Curriculums in der Regel zahlreiche Hindernisse entgegen stehen und es deutlich einfacher ist, zunächst nur ein Modul in einen Studiengang zu integrieren. Weckt das Modul das Interesse der Studierenden, kann später auch das ganze Curriculum sukzessive eingeführt werden. Sowohl einzelne Module als auch das Curriculum sind an mehreren Hochschulen in verschiedenen Ländern umgesetzt worden (HB-PT1).

3.2.11 Zielgruppengerechte Kommunikation der Projektergebnisse

Wichtig, aber auch herausfordernd ist die Kommunikation der Projektergebnisse (SB-PT1), da sie neben vielen anderen Projekten wahrgenommen werden sowie ein breites Publikum und ein Fachpublikum erreichen müssen (HB, HB-SH, HB-PT1, HB-PT2, JU, BB-PT2, BB-PT1). Dazu ist es unabdingbar, die spezifische EU-Projektterminologie in die für die jeweilige Zielgruppe verständliche Sprache zu übersetzen (HB, HB-SH, HB-PT1, HB-PT2, EB-PT2). Vorgeschlagen werden u.a. Broschüren mit knapp zusammengefassten Ergebnissen in Verbindung mit Ideen, deren Umsetzung wenig Zeit und Geld kostet (EB-SH). Auch Workshops sind für die Dissemination gut geeignet (EB-PT2). Publikationen in englischer Sprache können von Akademiker*innen nicht ignoriert werden (HB-PT1).

3.3 Maßnahmen des OeAD zur Unterstützung von Projektwirkung

3.3.1 Beratung durch den OeAD

Überaus positiv wird die Beratungsarbeit zu E+ und den Partnerschaftsprojekten durch den OeAD beurteilt. In Bezug auf Unterstützung sind die Ansprechpartner*innen im Topbereich angesiedelt (SB-PT1, HB-SH, HB-PT1), sehr hilfreich (JU-PT2, HB-PT2) und sehr aufgeschlossen

(EB-PT2, JU-PT2, EB-PT2, BB-PT1), des Weiteren sehr aktiv, sehr kooperativ, wohlgesonnen und geduldig (BB-PT1). In Agenturen in anderen Ländern ist dies nicht selbstverständlich (EB-PT2, BB-PT2). Projektträger*innen und Stakeholder*innen schätzen den Austausch mit den Berater*innen (SB-SH, BB-PT2) und pflegen eine enge Zusammenarbeit (SB-SH). Sie sind um die Perspektive von außen und um die Final Checks vor Ende der Einreichungsfrist froh (EB). Die Beratung ist außerdem schonend für die eigenen Ressourcen (HB-PT2, EB). Wichtig ist auch der über lange Jahre entstandene persönliche Kontakt (EB-PT2). Die Ansprechpartner*innen sind immer erreichbar und geben umgehend Rückmeldung (BB-PT1, SB-PT2). Gelobt wird auch das breite Onlineangebot während der Coronapandemie und dessen Beibehaltung (HB-SH).

Auch von Bereichsleiter*innenseite wird der enge Kontakt zu den Projektträger*innen hervorgehoben (SB), man erhält auch von sehr erfahrenen Organisationen sehr gutes Feedback (EB). Ziel ist es, qualitativ hochwertig zu beraten (BB), z.B. in Bezug auf die Relevanz eines klaren Projektzieles oder die Partner*innenwahl (JU). Neben der Programmabwicklung hat der OeAD in Abstimmung mit dem Ministerium die Möglichkeit, thematisch zu steuern (BB), man versucht, Themen potenziellen Projektträger*innen schmackhaft zu machen (SB).

3.3.2 Veranstaltungen und Aktivitäten des OeAD

Mit verschiedenen Veranstaltungen und Aktivitäten versucht der OeAD, potenzielle Projektträger*innen zusammenzubringen, sie von der Themenfindung bis zum Projektabschluss beratend zu begleiten und Gesprächsplattformen für Stakeholder*innen und Politiker*innen außerhalb des politischen Korsetts anzubieten (BB). Die Rückmeldungen von Projektträger*innen und Stakeholder*innen dazu sind positiv: Das Feld der außerschulischen Jugendarbeit profitiert von Veranstaltungen des OeAD insbesondere auf systemischer, aber auch institutioneller und individueller Ebene, z.B. im Rahmen von Trainings- und Kooperationsaktivitäten (TCA)¹⁶ (JU-SH). Auch Ausstellungen, Preisverleihungen und Projektvorstellungen sind dazu geeignet, die Projektwirkung zu erhöhen (BB, JU). Projekte und Publikationen sind durch die Präsentation bei einer EPALE-Konferenz¹⁷ bzw. bei einer OeAD-Fachtagung sowohl auf österreichischer als auch europäischer Ebene (EB-PT2) spürbar bekannter geworden (EB-PT1, JU-PT2). Als sehr wertvoll und hilfreich werden Studienaufenthalte (JU), Länderkontaktseminare (BB) zum Kennenlernen möglicher Projektpartner*innen, Workshops und Foren zur Information über neueste Entwicklungen sowie die jährliche Erasmus+ und ESK Fachtagung (ehemals Jahrestagung) und die OeAD-Hochschultagung als Plattform für persönlichen Austausch und Inspiration hervorgehoben (HB-SH). Bei der coronabedingt digitalen Durchführung der Hochschultagung ist zwangsläufig der persönliche Austausch zu kurz gekommen.¹⁸ Veranstaltungen des OeAD bringen meist wichtige Player*innen aus Bildungsinstitutionen, Wirtschaft, Politik und Verwaltung zusammen und tragen so wesentlich zur Vernetzung bei (BB-PT2, SB-PT2). Die Vernetzung ist um so förderlicher für die Projektwirkung, je spezifischer die Zielgruppe definiert ist (BB-PT1).

¹⁶ <https://erasmusplus.at/de/wirkung-initiativen/thematische-initiativen/trainings-und-kooperationsaktivitaeten>

¹⁷ European Platform for Adult Learning. EPALE ist eine mehrsprachige, offene Community für alle, die mit Erwachsenenbildung in Europa zu tun haben und soll zur Verbesserung der Qualität in der Erwachsenenbildung beitragen. Die Nationale Kontaktstelle für EPALE ist am OeAD angesiedelt.

¹⁸ Die Hochschultagungen finden grundsätzlich in Präsenz statt und waren auch 2020 und 2021 bis zuletzt in Präsenz geplant, mussten aber aufgrund der coronabedingten Lockdowns online abgehalten werden.

3.4 Bedeutung von Vorgaben und Werkzeugen von E+ für die Projektwirkung

3.4.1 Antragstellung, Projektverwaltung, Finanzierung und Projektkonzeption

Befragte aus allen E+ Bereichen bewerten Antragstellung und Verwaltung von E+ Projekten als aufwändig (SB-PT2, EB-SH, BB-PT1, HB-PT2). Eine Antragstellung ist für Newcomer*innen aufgrund der spezifischen EU-Terminologie oft nur mit Unterstützung erfahrener Personen zu meistern (SB-PT2, BB-PT1, HB-PT2, EB-PT2). Erschwerend kommt hinzu, dass die EU-Onlinetools zwei Jahre nach Beginn der neuen Programmgeneration immer noch nicht einwandfrei funktionieren (SB, EB).¹⁹ Die Beschreibung der Projektwirkung im Antrag und die Umsetzung, bei der eine gewisse Freiheit benötigt wird, gleicht einem Balanceakt (EB-PT2). Für viele Interessierte ist dies eher abschreckend, kleine Organisationen können das oft nicht leisten und ihre Ideen gehen verloren. Eine von vielen Seiten und dem OeAD geforderte Vereinfachung von Sprache und Antragsstruktur ab dem neuen Programmzeitraum 2021 konnte nicht erreicht werden; im Gegenteil müssen mittlerweile sogar mehr Daten angegeben werden (EB). Eine Stakeholderin bewertet die Plattform zum Einreichen von Anträgen als praktikabel und beobachtet eine zunehmende Benutzer*innenfreundlichkeit (JU-SH).

Bei der Projektdurchführung führen Bürokratie und die Erfordernis häufiger Berichterstattung über den Projektfortgang dazu, dass wertvolle Zeit für Inhalt und Wirkung verloren geht (EB); Projektträger*innen haben häufig das Gefühl, nicht hinterherzukommen (SB-PT1).

In Hinblick auf die Finanzverwaltung begrüßen viele Befragte die Einführung von Arbeitspaketen²⁰ mit Beginn des Programmzeitraums 2021, da sie logischer als die vorherige Praxis sind (JU-SH), eine Vereinfachung mit sich bringen (EB-SH, EB-PT2, BB-PT1), und die nötige Flexibilität für Entwicklungen beinhalten, die sich während des Projektverlaufs häufig ergeben (BB-PT1, JU-PT1). Ein weiterer Vorteil ist, dass nicht alle Einzelpositionen im Detail belegt werden müssen (JU-PT1). Dem Prinzip der Arbeitspakete ähnlich sind die Vorschläge von Modulen mit feststehender Finanzierung (SB-SH) und einer Vorbereitungspauschale (SB-SH) bzw. einer Anschubfinanzierung, die es in manchen Bundesländern bereits gibt (HB-SH). Grundsätzlich besteht zwischen dem Wunsch der EU nach mittel- und langfristiger Projektwirkung, die sich erst nach fünf bis sechs Jahren zeigt, und einer nur zweijährigen Finanzierung ein Widerspruch. Bei der Folgefinanzierung verweist die EU auf die nationale Ebene und umgekehrt (EB). Problematisch ist auch, dass Dissemination und Implementierung der Projektergebnisse erst nach der Projektlaufzeit vorgesehen sind (SB-SH, BB-PT2, BB-SH, BB, JU-PT1, JU-PT2) und die Kosten dafür selbst getragen werden müssen (SB-SH, JU-PT1).

Der finanzielle Eigenanteil wird einerseits als Anreiz gesehen, nur Projekte mit konkretem Nutzen zu beantragen (HB-PT2, BB-PT2). Andererseits dürfte dieses Finanzierungsmodell dazu führen, dass sich junge Studierende gegen geringe Bezahlung auf eine Projektmitarbeit einlassen, um einen Fuß in die Tür zur akademischen Welt zu bekommen (HB-PT1). Kleinere Organisationen könnten die Eigenmittel oft nicht aufbringen. Eine Möglichkeit, von der Investition der Eigenmittel möglichst gut zu profitieren, besteht in der wiederholten Verwendung der erarbeiteten Produkte, z.B. in Ausschreibungen (JU-PT1). Vorgeschlagen wird auch, eine Pauschale für Schulungen, Informationsveranstaltungen und Austauschtreffen

¹⁹ Auf die Funktionsfähigkeit der EU-Onlinetools hat die nationale Agentur keinen Einfluss.

²⁰ „Ein Arbeitspaket ist definiert als eine Reihe von Aktivitäten, die zur Erreichung gemeinsamer spezifischer Ziele beitragen.“
European Commission (2022a), S. 239

einzuführen. Bei der Arbeit an systemischer Wirkung kann man so u.U. auch neue Partner*innen finden, mit denen man nachhaltig weiterarbeiten kann (SB-SH).

Alle wichtigen Informationen z.B. zu den verschiedenen Aktivitätstypen bieten die E+ Websites (SB-PT2, SB-SH, EB-PT2, HB-PT1). Aufgrund der Informationsfülle ist das Finden der benötigten Antworten aber oft nicht einfach (SB-PT2), auch für Projektträger*innen mit langjähriger E+ Erfahrung (EB-PT1, EB-PT2, HB-PT1).

3.4.2 Disseminationsplattformen

Jenseits der Disseminationsplattformen wird die verstärkte Kommunikation von Projekten über Social Media durch E+ als große Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit gelobt (EB-PT2).

Partnerschaftsprojekte, ihre Produkte und Ergebnisse müssen von den Projektträger*innen auf der zentralen Disseminationsplattform „Erasmus+ Project Results Platform“ einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Plattform wird von vielen Einrichtungen intensiv genutzt, um sich über bestehende Projekte und Innovationen zu informieren sowie um Themen und Partner*innen zu finden (BB-PT1, BB-PT2, BB, SB-SH). Vor einer Projekteinreichung sollte die Recherche auf der Plattform vorgeschrieben sein, um Inspiration zu gewinnen und inhaltliche Überschneidungen mit schon bestehenden Projekten zu vermeiden (SB-SH). Die Wirkung der Plattform wird überwiegend auf individueller und institutioneller Ebene gesehen (BB-PT2). Auf die systemische Ebene hat sie eher einen begrenzten Impact (HB-PT1, HB-PT2, HB-SH, HB) bzw. ist der Impact schwer zu beurteilen (BB-PT1). Um die Projektergebnisse zielführend zu vermarkten, müssen Stakeholder*innen direkt adressiert werden (JU-PT2) bzw. braucht es spezifischere Kanäle (JU-PT2).

Die E+ Websites enthalten alle wichtigen Informationen (SB-PT2, SB-SH, EB-PT2, HB-PT1), aufgrund der Informationsfülle ist das Finden der benötigten Antworten aber oft nicht einfach (SB-PT2) – auch für langjährige Nutzer*innen (EB-PT1, EB-PT2, HB-PT1).

Die E+ Plattform im (vor-)schulischen Bereich eTwinning²¹ wird von über 1000 Schulen in Österreich genutzt (SB). Für Neueinsteiger*innen ist sie allerdings zu wenig benutzer*innenfreundlich und systemisch daher eher wenig relevant; als sehr wertvoll hat sie sich auf individueller und institutioneller Ebene erwiesen (SB-SH). Zu einem festen Bestandteil des Systems hat sich eTwinning im Zuge der Coronapandemie etabliert (SB), da die mit eTwinning vertrauten Schüler*innen einen viel leichteren Umstieg auf Distanzunterricht gehabt haben. Seit der Fusion mit dem School Education Gateway (2022)²² wird die Plattform weniger genutzt, da sie noch fehleranfällig ist (SB-PT2).

Die Informations- und Vernetzungsplattform im Bereich Erwachsenenbildung EPAL²³ wird als „sehr gutes“ (EB-SH) und großes Netzwerk (EB-PT2) bezeichnet, mit dem sehr viele Akteur*innen und Stakeholder*innen aus dem Bereich Erwachsenenbildung erreicht werden (EB-PT1, EB-PT2) und auch die eigene Organisation gefunden werden kann (EB-PT1). Das Schreiben von Blogbeiträgen und Community Stories ist leicht und effektiv in Bezug auf die Dissemination (EB-PT2, EB-PT1). Insgesamt ist die Nutzer*innenfreundlichkeit verbesserungsfähig (EB-SH, EB-PT1).

²¹ eTwinning 2022a; eTwinning 2022b

²² Die fusionierte Plattform heißt Europäische Schulbildungsplattform. <https://www.schooleducationgateway.eu/de/pub/latest/news/countdown-school-edu-platform.htm>

²³ Siehe Fußnote 17.

Die europäische Euroguidance Website ist für die mit E+ vertraute Klientel ein guter Inputgeber zur Themenfindung; die Wirkung des Instruments zeigt sich in einer großen Schnittmenge der Einrichtungen im Berufsbildungsbereich, die Euroguidance in Anspruch nimmt (BB). Euroguidance unterstützt die Wirkung von E+ (BB-SH) auf individueller und institutioneller Ebene (BB-PT2). Die Bildungs- und Berufsberater*innenlandschaft in Österreich wird von Euroguidance sehr gut mit europäischen Themen serviert (BB-SH).

4 Empfehlungen

Von den Ergebnissen werden folgende Empfehlungen für die Praxis abgeleitet. Dabei werden auch Aspekte angeschnitten, die vom OeAD nicht unmittelbar geändert werden können, da es sich um Vorgaben oder Instrumente des Programms Erasmus+ handelt.

Auf Bürokratieabbau hinwirken

Eine aufwändige Antragstellung, eine nur erfahrenen Antragstellenden vertraute spezifische EU-Terminologie sowie zahlreiche bürokratische Pflichten stellen Hemmschwellen bei der Durchführung von Partnerschaftsprojekten dar und schränken systemische Wirkung ein.

Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, bei den Programmverantwortlichen von Erasmus+ in Brüssel (weiterhin) auf den Abbau dieser Hemmschwellen hinzuwirken. Auch der Ausbau von Unterstützungsmaßnahmen durch den OeAD, z.B. eine Ausweitung der sehr positiv bewerteten Beratungs- und Hilfsangebote, wäre ein Ansatz, damit sich Projektdurchführende mehr mit der inhaltlichen Arbeit und Erreichung systemischer Wirkung beschäftigen könnten.

Systemische Wirkung durch Partnerschaftsprojekte bewusst anstreben

Erasmus+ Partnerschaftsprojekte sind in der Lage, systemische Wirkung zu erzielen, z.B. die Professionalisierung von Jugendarbeiter*innen. Die Absicht von Projektdurchführenden von Projektbeginn an, systemische Wirkung zu erzielen, unterstützt dieses Ziel.

Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, Partnerschaftsprojekte bei potenziellen Antragstellenden explizit als Instrument zur Erreichung von systemischer Wirkung zu bewerben. Die Erreichung systemischer Wirkung wäre von Anfang an mitzudenken und im Projektantrag festzuschreiben. Überlegenswert ist in diesem Zusammenhang eventuell die in den Interviews vorgeschlagene Einführung von „Impact-Officers“; sie könnten Projektdurchführende bei der Erreichung systemischer Wirkung unterstützen.

Modelle und Strategien zur Erreichung von systemischer Wirkung erarbeiten

Während Partnerschaftsprojekte regelmäßig individuelle und institutionelle Wirkung zu entfalten vermögen, ist dies bei der Wirkung auf systemischer Ebene nicht immer der Fall. Außerdem zeigt sich, dass es unterschiedliche Verständnisse von systemischer Wirkung gibt und es den Befragten z.T. schwer fällt, systemische Wirkung einzuschätzen. In der Studie wurde herausgearbeitet, dass die verschiedenen Wirkebenen miteinander verflochten sind und es zu Wechselwirkungen kommt.

Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, Antragstellende und Projektdurchführende für die verschiedenen Wirkebenen zu sensibilisieren sowie Modelle und Anleitungen zur Erreichung systemischer Wirkung durch Partnerschaftsprojekte zu erarbeiten. Diese könnten mit Best-Practice-Beispielen kombiniert bzw. veranschaulicht werden. Auch die Faktoren, die in der Studie

als förderlich zur Erreichung systemischer Wirkung identifiziert wurden, z.B. Projektteammitglieder mit sich ergänzenden Expertisen, sollten in solchen Modellen hervorgehoben werden.

Das Wissen erfahrener Projektträger*innen für andere nutzbar machen

Die Interviewergebnisse zeigen, dass die Projektträger*innen von Partnerschaftsprojekten über wertvolles Wissen zur Erreichung systemischer Wirkung verfügen.

*Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, ein Veranstaltungsformat zu schaffen, bei dem diese erfahrenen Projektträger*innen ihr Wissen an interessierte Personen oder Organisationen weitergeben, ev. auch an Durchführende „Kleinerer Partnerschaften“, die bereits Erfahrung in Partnerschaftsprojekten gesammelt haben. Denkbar wäre diese Informationsweitergabe auch im Rahmen eines Mentor*innenprogramms.*

Partnerschaftsprojekte an der Spezifik des jeweiligen Bildungsbereichs ausrichten

Die Erasmus+ Programme beziehen sich auf verschiedene Bildungsbereiche, deren unterschiedliche Formalisierungsgrade die Erreichung systemischer Wirkung beeinflussen.

Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, diese Bereichsspezifiken genau zu analysieren und bei der Konzeption von Partnerschaftsprojekten zu berücksichtigen, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, systemische Wirkung zu erzielen.

Projektergebnisse professionell kommunizieren und vermarkten

Die Kommunikation und Vermarktung der Projektergebnisse ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu systemischer Wirkung, stellt Fördernehmende aber gleichzeitig vor die Herausforderungen, dass sie erst nach der Projektlaufzeit stattfinden kann und von ihnen selbst finanziert werden muss. Z.T. fehlt Projektdurchführenden das Bewusstsein, dass für diese Aufgabe fachliche Unterstützung benötigt wird.

*Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, sich bei der Programmverwaltung von Erasmus+ in Brüssel für eine Finanzierung auch der Kommunikation und Vermarktung der Projektergebnisse einzusetzen, eventuell in Form einer Disseminationspauschale, die es den Projektträger*innen, v.a. auch kleineren Organisationen, ermöglicht, eine möglichst große Öffentlichkeit und in Folge systemische Wirkung zu erreichen. Des Weiteren erscheint es wichtig, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass fachliche Unterstützung für die professionelle Vermarktung der Projektergebnisse benötigt wird bzw. könnten Projektträger*innen auch durch entsprechende Weiterbildungsangebote durch den OeAD unterstützt werden.*

Projektergebnisse möglichst bereichsspezifisch verbreiten

In Bezug auf die im Punkt zuvor angesprochene Vermarktung der Projektergebnisse sind auch die Studienergebnisse zu den Disseminationsplattformen der Europäischen Union zu sehen. Sie erweisen sich für die Unterstützung individueller und institutioneller Projektwirkung als sehr wertvoll. Gleichzeitig wird ihnen eine nur geringe unterstützende Funktion im Hinblick auf systemische Wirkung zugesprochen und ihre Nutzer*innenfreundlichkeit differenziert beurteilt.

*Daraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, die Verbreitung der Projektergebnisse von Partnerschaftsprojekten neben den verpflichtenden Plattformen insbesondere über Kanäle zu betreiben, über die die spezifischen Stakeholder*innen und Entscheidungsträger*innen der Bildungsbereiche bzw. des Jugendbereichs auf nationaler, regionaler oder kommunaler Ebene erreicht werden, die tatsächlich Einfluss auf das System nehmen können. Nachdem in der Studie auch von einer verstärkten und erfolgreichen Bewerbung von Erasmus+ über die Erasmus+ Social*

Media Kanäle des OeAD berichtet wird, sollte auch diese Option von Projektdurchführenden aufgegriffen werden. Des Weiteren ist eine Intensivierung der Veranstaltungsformate des OeAD überlegenswert, die die Bekanntheit von Projekten, Produkten und Publikationen laut Studienergebnissen deutlich steigern und somit potenziell die systemische Wirkung erhöhen (Trainings- und Kooperationsaktivitäten, Konferenzen, Fachtagungen). Eine weitere Überlegung bezieht sich auf die Publikation von Projektergebnissen in – wiederum – möglichst spezifischen Medien des Jugend- und der Bildungsbereiche.

5 Literaturverzeichnis

Bewusstseinsregion Mauthausen – Gusen – St. Georgen (2022). *Zwangsarbeit: Entwicklung Wanderausstellung und pädagogische Materialien für Schulen*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://bewusstseinsregion.at/de/eu-projekte/erasmus-ausstellung-zwangsarbeit/>

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) (2021). *QMS im Überblick. Die Gesamtdarstellung des Qualitätsmanagementsystems für Schulen. Version 1.1. April 2022*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://www.qms.at/images/QMS-im-Ueberblick.pdf>

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) (2022). *Die Bildungsregionen*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulsystem/br.html>

Erasmus+ (2022). *Der Countdown für die Europäische Schulbildungsplattform hat begonnen!* Abgerufen am 10.12.2022: <https://www.schooleducationgateway.eu/de/pub/latest/news/countdown-school-edu-platform.htm>

eTwinning (2022a). *eTwinning in Erasmus+*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://etwinning.at/de/etwinning/etwinning-in-erasmus>

eTwinning (2022b). *eTwinning in Österreich*. Abgerufen am 1.12.2022: <https://etwinning.at/de/etwinning/etwinning-in-oesterreich>

European Commission (2020). *Erasmus+ Programmleitfaden. Version 2 (2020): 26/02/2020*. Abgerufen am 10.12.2022: https://wayback.archive-it.org/12090/20211005113415/https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/sites/default/files/erasmus_programme_guide_2020_v2_en.pdf

European Commission (2022a). *Erasmus+ Programmleitfaden. Version 2 (2022): 26.1.2022*. Abgerufen am 03.05.2022: <https://erasmus-plus.ec.europa.eu/de/document/erasmus-programme-guide-2022-version-2>

European Commission (2022b). *European Solidarity Corps Guide. 2022 Call. Version 2(2022) 04/02/2022*. Abgerufen am 03.05.2022: https://youth.europa.eu/solidarity/organisations/calls-for-proposals_de

ImpEA (2022). *European Approach of Quality Assurance of Joint Programmes*. Abgerufen am 10.12.2022: https://impea.eu/wp-content/uploads/2020/12/1.-European Approach_QA_of_Joint_Programmesv1_0-2015.pdf

Institut für Erziehungswissenschaft (2022). *Lehr- und Forschungsbereich Generationen-, Jugend- und Bildungsforschung*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://www.uibk.ac.at/iezw/lehr-und-forschungsbereiche/generationenverhaeltnisse-und-bildungsforschung/forschung.html.de>

- IZ (2022). *Digiversity*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://iz.or.at/projekte/digiversity/>
- Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz.
- RAY (2022). *Research-based analysis of European youth programmes*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://www.researchyouth.net/>
- OeAD (2022). *Kleinere Partnerschaften*. Abgerufen am 03.05.2022: <https://oead.at/de/kooperationen/erasmus-partnerschaften>
- OeAD (2022). *Kooperationsprojekte in Erasmus+*. Abgerufen am 03.05.2022: <https://oead.at/de/kooperationen/erasmus-partnerschaften>
- OeAD (2022). *Meilensteine*. Abgerufen am 03.05.2022: <https://oead.at/de/der-oead/60-jahre-oead/meilensteine>
- OeAD Erasmus+ (2022). *EPALE – E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/epale>
- OeAD Erasmus+ (2022). *Erasmus+ Project Results Platform*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://erasmusplus.at/en/erasmus/erasmus-project-results-platform>
- OeAD Erasmus+ (2022). *European University Alliances*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://erasmusplus.at/de/hochschulbildung/european-university-alliances>
- OeAD Erasmus+ (2022). *Impact+ Tool*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://erasmusplus.at/de/wirkung/impact-tool>
- OeAD Erasmus+ (2022). *Lehrkräfteakademien*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://erasmusplus.at/de/schulbildung/erasmus-lehrkraefteakademien/>
- OeAD Erasmus+ (2022). *Trainins- und Kooperationsaktivitäten / TCA*. Abgerufen am 10.12.2022: <https://erasmusplus.at/de/wirkung-initiativen/thematische-initiativen/trainings-und-kooperationsaktivitaeten>
- OeAD Erasmus+ (2023). *School Education Gateway*. Abgerufen am 04.05.2023: <https://erasmusplus.at/de/schulbildung/school-education-gateway>

Anhang

Erasmus+ Schulbildung

Wirkung auf systemischer Ebene

Partnerschaftsprojekte im Bereich Schulbildung seien sehr gut geeignet, Einfluss auf die Entwicklung des Schulsystems zu nehmen (SB-SH, SB-PT1), das System gerate schon durch eine Projektbewilligung in Bewegung (SB-SH). Auch ihre Wirkung auf Institutionen und Individuen könne langfristige systemische Veränderungen anstoßen, wenn z.B. bei Schüler*innen Interesse an einem Thema geweckt werde und daraus eine Bewegung entstehe (SB-PT2). Ein weiteres Beispiel sei die zunehmende Öffnung von Schulen für Europa und ihr Voneinanderlernen. Aufgrund vieler Schulen, die sich dafür eingesetzt hätten, sei 2021 ein Gesetz verabschiedet worden, das es den Schulen erleichtert, eine*n Lehrer*in, die/der Projektarbeit mache,

bezahlen zu können. So gebe es einzelne Lehrer*innen, die z.B. für zwei Stunden Europaunterricht wöchentlich bezahlt werden (SB). Durch die ebenfalls 2021 eingeführte Akkreditierung von Schulen als Voraussetzung zur Durchführung von E+ Projekten müssten Schulen strategisch denken, wodurch die gesamte Schulentwicklung und das Aufgreifen der EU-Prioritäten beschleunigt werde (SB-SH). In Bezug auf Partnerschaftsprojekte hätten bis 2020 vor allem die „Partnerschaften für den Schüleraustausch“²⁴ große Wirkung entfaltet (SB).

Welche Wirkungsebene am stärksten ist, komme auf Faktoren wie Zielsetzung, Thema oder Partner*innen des Projekts an (SB-SH). Die bürokratische Schulverwaltung könne nur bedingt Lernkulturen schaffen und systemische Wirkung zu erreichen sei eine Herausforderung (EB-PT1). Der Idealismus vieler Projektbeteiligter träfe nicht auf unterstützende Strukturen, im System Schule müssten diese erst geschaffen werden. So sehe ihre Stellenbeschreibung keine Zeit für ihre Vision, das Schulsystem zu entwickeln, vor (SB-PT1); Zeitmangel verhindere auch, bei der Schulbehörde Unterstützung in Form zusätzlicher finanzieller Mittel oder Arbeitszeit zu beantragen (SB-PT2; SB). Problematisch sei des Weiteren, dass Kolleg*innen der in E+ Projekten engagierten Lehrer*innen deren Unterricht übernehmen müssten (SB; SB-PT1).

Angesichts des Lehrer*innen- und Personalmangels an Schulen und Kindergärten sei es nachvollziehbar, dass nicht überall die Wichtigkeit von E+ Projekten gesehen werde (SB-SH) bzw. dass es kaum Projekte an Kindergärten gebe (SB). Doch auch Schule als Teil der Gesellschaft müsse im Wandel sein, deshalb brauche es ein „systemisches Rauschen“ durch E+ Partnerschaftsprojekte im Sinne positiver Irritationen des Systems von außen (SB-PT1).

Wirkung auf individueller Ebene

Partnerschaftsprojekte tragen bei Individuen zu Wissens- und Kompetenzgewinn bei, z.B. in Bezug auf Technik und Sprachen (SB-PT1, SB-PT2, SB-SH). Durch Austausch lernten die Beteiligten voneinander und fühlten sich in einem Netzwerk aufgehoben, wodurch ihre Resilienz gesteigert würde (SB-PT1). Des Weiteren werden Stärkung des Selbstbewusstseins (SH) und des europäischen Gedankens (SB-PT2), interkulturelles Lernen (SB-PT2), Aktivierung der Menschen in ländlichen Regionen sowie Umweltschutz genannt (SB).

Wirkung auf institutioneller Ebene

Schulen profitieren von den Methoden, die in Partnerschaftsprojekten entwickelt werden (SB-PT1, SB, SB-SH). Die Projekte bewirken außerdem mehr Weltoffenheit (SB-PT2), eine gesteigerte Bedeutung von Umweltschutz an der Schule (SB) sowie die Weiterentwicklung von Schulen für Jugendliche mit geringeren Möglichkeiten (SB-SH).

Förderliche Faktoren zur Erreichung systemischer Wirkung

Ein langer Atem

Dass systemische Veränderungen meist nur langfristig erreicht werden können, ist bereits angeklungen. So dauere es auch, bis das ebenfalls schon erwähnten systemischen Rauschen zu Veränderungen führe. Durch überlagernde aktuellere Entwicklungen könnten Veränderungen wieder zurückgedrängt werden (SB-PT1). Auch der Kontaktaufbau zu Entscheidungsträger*innen dauere seine Zeit (SB-SH).

²⁴ European Commission (2020), S. 121

Klare und realistische Projektziele

Die Definition ganz klarer Ziele unterstütze systemische Wirkung. Dies sei gerade bei Bezugnahme auf Prozesse wichtig, deren Zielsetzungen sich z.T. überschneiden würden, z.B. Schulqualitätsmanagement²⁵ und Akkreditierungsprozess (SB).

Themen mit aktuellem Handlungsbedarf

Häufig werden in den Projekten aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen aufgegriffen, bei denen Handlungsbedarf bestehe, und diese hohe Dringlichkeit führe zu schnelleren Veränderungen; ein Beispiel dafür ist Deutschunterricht für Geflüchtete aus der Ukraine (SB). Ein Projekt zur Bildung regionaler Lerngemeinschaften beispielsweise spiele der Entwicklung der Bildungsregionen und Bildungsnetzwerke²⁶ in die Hände, trage also zu einer aktuellen systemischen Veränderung in der Bildungsverwaltung bei (SB-PT1). Auch das Projektziel Weltoffenheit greife das aktuelle Phänomen des Euroskeptizismus auf (SB-PT2).

Visionäre und engagierte Projektbeteiligte

Für Partnerschaftsprojekte benötige man Idealismus und als Hauptkoordinator*in unheimlich viel Zeit (SB-PT2, SB-PT1, SB). Es sei ein Wermutstropfen, dass wirkungsvolle Projekte häufig nur durch das große Engagement Einzelner und begeisterungsfähiger Teilnehmer*innen möglich seien (SB, SB-PT1). Eine unterstützende Wirkung gehe von den „E+ Lehrkräfteakademien“ aus, die u.a. die europäische Dimension der Lehrkräfteausbildung stärken sollen²⁷ (SB).

*Frühzeitige Vernetzung mit Stakeholder*innen und großen Player*innen*

Die Vernetzung mit Stakeholder*innen, die das System aufgrund ihres Kompetenz- und Zuständigkeitsbereiches tatsächlich beeinflussen könnten (SB-PT1), oder deren Einbindung in das Projekt als assoziierte Partner*innen unterstützte systemische Projektwirkung (SB); Kontaktaufnahme und -pflege müssten gut geplant werden (SB-SH).

*Strategische Wahl europäischer Projektpartner*innen*

Für die Erreichung systemischer Wirkung sei es ratsam, bekannte Partner*innen, deren Sichtweisen man *schon* kenne, für die operative Zusammenarbeit im Projekt zu wählen. Auch mit bekannten Partner*innen habe die Einigung auf ein Begriffsverständnis ein Jahr gedauert, wobei die Diskussion inhaltlich, nicht aber für den Zeitplan sehr wertvoll gewesen sei. Sehr erschwert werde der Prozess durch ausschließliche Onlinemeetings; erleichtert werde er durch ergänzende informelle Settings wie Kaffeehausbesuche (SB-SH).

*Fachleute für Marketing und Projektmanagement als Projektpartner*innen*

Um die Dissemination und Implementierung der Projektergebnisse voranzutreiben, empfehle sich ein Profi für Social Entrepreneurship als festen Projektpartner (SB-PT1).

²⁵ Das Qualitätsmanagementsystem für Schulen wurde zum Schuljahr 2021/22 für alle österreichischen Schulen eingeführt „und dient der Steuerung des Schulalltags und der Entwicklungsvorhaben einer Schule.“ BMBWF 2021, S. 3

²⁶ <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulsystem/br.html>

²⁷ E+ Lehrkräfteakademien; <https://erasmusplus.at/de/schulbildung/erasmus-lehrkraefteakademien/>

Zielgruppengerechte Kommunikation der Projektergebnisse

Bei Partnerschaftsprojekten mit Grundschulkindern als Teilnehmer*innen umfasse die altersgerechte Implementierung z.B. die Inszenierung eines Musicals. Für die Eltern gebe es stets aktuelle Berichte über das Projekt in lokalen Zeitungen (SB-PT2).

Beratung durch den OeAD

„Unsere Ansprechpartner*innen beim OeAD sind im Topbereich angesiedelt, was die Unterstützung angeht!“ (SB-PT1) Rückmeldungen zu Fragen kämen so gut wie immer umgehend (SB-PT2). Um die „Kümmerer“ zu entlasten, könnte eventuell Personal aufgestockt werden, um auch in Zukunft so gut von dem Austausch mit den OeAD-Mitarbeiter*innen, die wichtige Perspektiven einbrächten, zu profitieren (SB-SH). Auch von Bereichsleiter*innenseite wird der enge Kontakt zu Projektträger*innen hervorgehoben. Man versuche, Themen potenziellen Projektträger*innen schmackhaft zu machen. Bestimmte Informationsveranstaltungen werden auch nach der Pandemie digital angeboten, um Interessierte in ganz Österreich zu erreichen. Es gebe außerdem u.a. thematische Treffen und moderierte Fragerunden (SB).

Veranstaltungen und Aktivitäten des OeAD

Als sehr wertvoll und hilfreich für das Finden künftiger Projektpartner*innen und in Bezug auf Themenspezifika werden Vernetzungstreffen eingeschätzt (SB-PT2). Vernetzung sei sowohl für künftige Partnerschaften als auch in Bezug auf Themenspezifika wichtig.

Antragstellung, Projektverwaltung, Finanzierung und Projektkonzeption

Einen Antrag zu stellen sei für Newcomer*innen ohne Unterstützung nicht möglich (SB-PT2), auch weil die EU-Onlinetools nach zwei Jahren immer noch nicht funktionierten (SB)²⁸. Eine Projektträgerin investiere ihre Zeit lieber in die Erarbeitung und Umsetzung von Projektergebnissen und hinke der von E+ verlangten Berichterstattung über den Projektfortgang immer hinterher (SB-PT1). Eine weitere „Klax“ bei KA2-Projekten sei, dass die Dissemination für die Zeit nach Projektabschluss vorgesehen sei und dafür Eigenmittel aufgewendet werden müssten (SB-SH). Deshalb wäre die Möglichkeit, für die Dissemination eine Pauschale für Schulungen, Informationsveranstaltungen und ev. Austauschtreffen zu beantragen, von großem Vorteil. Bei der Arbeit an systemischer Wirkung könnte man so u.U. auch neue Partner*innen finden, mit denen man nachhaltig weiterarbeiten könne. Wünschenswert wäre außerdem eine Vorbereitungspauschale wie sie in anderen Förderprogrammen existiere. Insgesamt wäre es spannend, Module mit feststehender Finanzierung an ein Hauptmodul andocken zu können (SB-SH).

Disseminationsplattformen

Die E+ Plattform im (vor-)schulischen Bereich eTwinning sei vor ihrer Fusion mit dem School Education Gateway (2022)²⁹ von über 1000 Schulen in Österreich genutzt worden (SB). Sie sei allerdings für Neueinsteiger*innen zu wenig benutzer*innenfreundlich gewesen (SB-SH). Systemisch sei sie von daher nicht relevant gewesen (SB-SH), auf individueller und institutioneller Ebene aber sehr wertvoll, wenn auch die Partner*innensuche sehr inhaltslastig gewesen sei (SB-SH). Im Zuge der Coronapandemie habe sie sich zu einem festen Bestandteil des Systems etabliert (SB), da die mit eTwinning vertrauten Schüler*innen einen leichteren

²⁸ Siehe Fußnote 19.

²⁹ Siehe Fußnote 22.

Umstieg auf Distanzunterricht gehabt hätten. Durch die anhaltende Bedeutung von Fernunterricht habe die Plattform einen Boom erlebt (SB). Seit der Fusion werde sie wenig genutzt, da sie noch fehleranfällig sei (SB-PT2).

Die E+ Project Results Platform wird als wichtig für Informationen zu anderen Projekten bezeichnet (SB-SH) und sei sehr nutzer*innenfreundlich (SB-PT2). Vor einer Projekteinreichung sollte die Recherche auf der Plattform vorgeschrieben sein, wodurch im Sinne von Inspiration und von Vermeidung von Doppelungen auf allen drei Wirkebenen profitiert werde (SB-SH).

Die E+ Websites enthielten alle wichtigen Informationen (SB-PT2, SB-SH), aufgrund der Informationsfülle sei es oft nicht einfach, das Gesuchte zu finden (SB-PT2).

Erasmus+ Berufsbildung

Wirkung auf systemischer Ebene

Alle Partnerschaftsprojekte im Berufsbildungsbereich würden Wirkungen auf individueller und institutioneller Ebene entfalten und es sei davon auszugehen, dass der überwiegende Teil der Projekte systemische Wirkung erzielt; diese sei allerdings sehr schwer zu messen. Welche der drei Wirkungen im Vordergrund stehe, hänge vom Projektziel und Projektvolumen ab. Bei einem Projektvolumen in den Hunderttausendern sei eher mit systemischer Wirkung zu rechnen. Aber auch ein Projekt von drei Ländern für eine gemeinsame Grenzregion könne systemische Wirkung entfalten (BB).

Systemtheoretisch handele es sich bei der Berufsbildung um kein einheitlich steuerbares System, sondern um die Bereiche Vollschulisch, Lehrlingsausbildung und Weiterbildung. Partnerschaftsprojekte unterstützten großteils ohnehin schon laufende Entwicklungen, insbesondere arbeitsmarktpolitische Ansätze. In den vergangenen 15 Jahren seien starke Wirkungen in der beruflichen Weiterbildung, die Integration von benachteiligten Menschen und Frauen in den Arbeitsmarkt betreffend, sowie in den Bereichen Digitalisierung und Entwicklung neuer Lerntools zu verzeichnen. Zu einer Weiterentwicklung sei es bei den Qualitätsstandards für die Validierung von informellen Kompetenzen gekommen. Projektarten wie „Zentren für berufliche Exzellenz“ oder „Allianzen für Innovation“ haben ein Volumen von mehreren Millionen Euro und per se Systemveränderung zum Ziel (BB).

E+ entfalte wesentlich Wirkung, indem durch die vielen Fördermillionen in bestimmten Bereichen die Zusammenarbeit mit europäischen Partner*innen zur Normalität geworden sei. E+ mache Europa für viele Menschen greifbar und unterstütze den europäischen Zusammenhalt (BB-PT2). Klare Systemwirkungen seien bei einem Projekt zur Gleichstellung von Frauen und Männern sichtbar, u.a. die verbandsinterne Verabschiedung von Leitlinien in Bezug auf das bearbeitete Thema (BB-PT1).

Kleinere Partnerschaften seien sehr wichtig, damit Newcomer*innen ins Programm kämen und Partner*innen in anderen Ländern fänden (BB).

Wirkung auf individueller Ebene

Als sehr bereichernd wird der Austausch mit Projektbeteiligten aus anderen Ländern gesehen, das Kennenlernen ihrer Perspektive und der themenspezifischen sowie generellen Situation in ihren Ländern (BB-PT1). Die internationale Erfahrung könne ein Anreiz dafür sein, einmal in einem international arbeitenden Unternehmen tätig zu sein und führe zu einer verbesserten Englischkompetenz (BB). Weitere Wirkungen auf individueller Ebene seien die starke

Entwicklung von Kompetenzen (BB-SH) auch im Bereich Projektmanagement (BB, BB-SH) sowie Bewusstseinsbildung, z.B. in Bezug auf die Wichtigkeit einzelner Themen (BB-PT1). Nicht zuletzt sei die Finanzierung von Arbeitsplätzen für Einzelne ein relevanter Aspekt (BB, BB-SH). Die Teilnehmer*innen profitierten von den entwickelten Werkzeugen (BB, BB-SH).

Wirkung auf institutioneller Ebene

Partnerschaftsprojekte ermöglichten durch die längerfristige Zurverfügungstellung von Budget, dass Bildungsinstitutionen Strukturen und Standards aufbauen, neue Methoden und Produkte entwickeln, ihr Portfolio erweitern und sich dadurch als Forschungs- und Bildungsinstitutionen profilieren könnten (BB-SH, BB, BB-PT2, BB-PT1). Sie seien so immer auf dem aktuellen Stand (BB-PT2). Weitere Vorteile ergäben sich in Hinblick auf Internationalisierung durch den Austausch auch regionaler Projektpartner*innen aus anderen Ländern sowie in Bezug auf die Sicherung von Arbeitsplätzen und die Unterstützung der Wettbewerbsfähigkeit (BB-SH).

Förderliche Faktoren zur Erreichung systemischer Wirkung

Ein langer Atem

Die Entfaltung von systemischer Wirkung benötige z.T. sehr viel Zeit, sei vielleicht auch nicht immer gleich sichtbar, entwickle sich aber. Die Projektträger*innen schildern dies in Bezug auf Projekte zu den Themen Nachhaltigkeit und Gleichberechtigung (BB-PT1, BB-PT2).

Klare und realistische Projektziele

Die Festlegung eines konkreten Projektziels unterstütze eine mögliche systemische Wirkung (BB-PT1, BB-PT2, BB-SH), z.B. die gezielte Sichtbarmachung von Frauen in von Männern dominierten Berufen als Rollenmodelle für Mädchen (BB-PT1). Auch die Zielgruppe müsse sehr spezifisch sein, ggf. auch regional abgegrenzt (BB-SH).

Themen mit aktuellem Handlungsbedarf

Auf den ersten Blick erscheine das Thema Gleichberechtigung nicht brandaktuell, da es gesetzlich gut geregelt und – so die Meinung vieler Menschen – vollständig umgesetzt sei. Ein Partnerschaftsprojekt habe große Widerstände gegen die Implementierung von Verhaltensleitlinien in Bezug auf Gleichberechtigung auf der Bundesebene eines Interessensverbandes hervorgebracht. Dadurch wurde einem Projektträger klar, mit diesem Thema einen Nerv der Zeit getroffen und systemische Wirkung erzielt zu haben (BB-PT1). Ein „Thema, das heute ganz klar in der Luft liege“, sei Nachhaltigkeit. Vor 15 Jahren habe niemand etwas mit ihren Projekten zu diesem Thema anfangen können (BB-PT2).

Bei Projekten mit Themen mit Handlungsbedarf sollten Überschneidungen vermieden und die europäische und nationalen Einschätzungen des Handlungsbedarfs abgestimmt werden (BB-SH).

Visionäre und engagierte Projektbeteiligte

Entscheidende Kriterien für die systemische Wirkung von Projekten seien die Offenheit (BB-PT2) und das Engagement (BB-PT1) der Projektmitarbeiter*innen.

*Frühzeitige Vernetzung mit Stakeholder*innen und großen Player*innen*

Wichtig für Dissemination und Implementierung sei ein*e Stakeholder*in als assoziierte*r oder operative*r Projektpartner*in; darauf werde auch bei der Antragsprüfung geachtet (BB). Entsprechend sei es besonders vorteilhaft, fast ausschließlich systemrelevante Partner*innen, z.B. bundesweit einflussreiche Interessensvertretungen, im Projekt, und die Präsidentin der Europäischen Parlaments als Sprecherin bei der Projektschlussveranstaltung zu haben (BB-PT1). Durch die Mitgliedschaft in Arbeitsgruppen in Ministerien könnten Projektergebnisse dort

eingebraucht werden, wo das System potenziell beeinflusst werden könne (BB-PT2). Förderlich sei auch die Beteiligung eines großen Bildungsanbieters, der für Beständigkeit stehe (BB-PT2) und einen direkten Systemzugang habe (BB).

*Strategische Wahl europäischer Projektpartner*innen*

Der Austausch mit Partner*innen aus anderen Ländern werde als großer Mehrwert der Partnerschaftsprojekte gesehen. Für die Erreichung von systemischer Wirkung förderlich seien allerdings nur Partner*innen, mit denen eine verbindliche Zusammenarbeit möglich sei. Ausschließlich virtuelle Treffen führten nicht zu Verbindlichkeit (BB-PT2).

*Fachleute für Marketing und Projektmanagement als Projektpartner*innen*

Entscheidend für eine große systemische Wirkung eines Projekts sei die Mitarbeit eines Experten für Marketing als Projektpartner, der nur für die Dissemination zuständig sei. Laut dem Marketingfachmann herrsche unter manchen Projektträger*innen das Missverständnis, dass die Vermarktung des Produkts von alleine passiere (BB-PT1).

Praxistauglichkeit der Produkte

Alle Inhalte, auch wenn sie von den einbringenden Partnern schon erprobt waren, wurden von den Projektträger*innen getestet, und es wurde intensiv an den Methoden gefeilt. Die Projektdurchführenden sehen darin einen Mehrwert für die Projektwirkung (BB-PT2).

Zielgruppengerechte Kommunikation der Projektergebnisse

Die Publikation von Projektergebnissen auf breiter Ebene sei wichtig, um die Nachhaltigkeit des Projekts zu sichern und um damit auf Systeme einzuwirken (BB-PT1, BB-PT2); die Publikationen sollten dabei möglichst zielgruppenspezifisch sein (BB-PT1).

Beratung durch den OeAD

Die Beratungsarbeit des OeAD wird sehr positiv bewertet: Die Ansprechpartner*innen seien sehr kooperativ, wohlgesonnen, geduldig und immer erreichbar (BB-PT1), für jede Frage offen, unterstützend, sehr aktiv – auch im Vergleich mit nationalen Agenturen in anderen Ländern –, pflegten den Austausch und böten optimale Strukturen (BB-PT2). Ziel des OeAD sei es, qualitativ hochwertige Beratung zu liefern. Neben der Programmabwicklung habe der OeAD in Abstimmung mit dem Ministerium auch die Möglichkeit, thematisch etwas zu steuern (BB).

Veranstaltungen und Aktivitäten des OeAD

Veranstaltungen des OeAD brächten wesentliche Player*innen wie Bildungsinstitutionen, Wirtschaft, Politik und Verwaltung zusammen. Sie seien auch immer sehr gut geplant und gut besucht, so dass Vernetzung stattfinde. Es gelinge, Projektdurchführende aus ihrer Blase herauszuholen und miteinander sowie mit Entscheidungsträger*innen ins Gespräch zu bringen (BB-PT1). Dies treffe auf verschiedene Formate, z.B. Jahrestagungen oder EPALE-Veranstaltungen³⁰, zu (BB-PT2). Die Vernetzung sei um so förderlicher für die Projektwirkung, je spezifischer die Zielgruppe definiert sei. Mit Veranstaltungen und Aktivitäten, z.B. Studienaufenthalten, versuche der OeAD, potenzielle Projektträger*innen zusammenzubringen und Plattformen zu bieten, auf denen sich Politiker*innen und Stakeholder*innen außerhalb des politischen Korsetts austauschen können. Mit Veranstaltungen könne man Themen in den Vordergrund rücken und der Bildungslandschaft Anstöße geben; insgesamt seien Veranstaltungen förderlich für die Projektwirkung (BB).

³⁰ Siehe Fußnote 17.

Antragstellung, Projektverwaltung, Finanzierung und Projektkonzeption

Die Antragstellung sei ohne Unterstützung schwierig und die Projektadministration aufwändig (BB-PT2, BB-PT1). Eine Verbesserung sei das Finanzierungsmodell mit Arbeitspaketen³¹, das seit 2021 mehr Spielraum für Anpassungen während der Projektlaufzeit erlaube (BB-PT1). Nach wie vor sei ein finanzieller Eigenanteil zu zahlen, weshalb eine Projektbeteiligung nur bei konkretem institutionellem Nutzen sinnvoll sei (BB-PT2). Dass die Dissemination der Projektergebnisse erst nach Abschluss des Projekts und außerhalb des Förderzeitraums stattfindet, wird als Problem (BB-PT2, BB, BB-SH) gesehen. Der OeAD habe nach Vertragsende keine Möglichkeit zu prüfen, ob die versprochene Dissemination durchgeführt werde. Bei Antragstellung würde man deswegen beurteilen, wie realistisch die angekündigten Maßnahmen seien (BB).

Disseminationsplattformen

Der E+ Project Results Platform wird eine Wirkung auf individueller und institutioneller Ebene (BB-PT2) zugesprochen, ob sie auch einen Beitrag auf systemischer Ebene leiste, könne nicht beurteilt werden (BB-PT1). Sie werde von vielen Bildungseinrichtungen intensiv genutzt, um sich über bestehende Projekte und Innovationen zu informieren sowie um Themen und Partner*innen zu finden (BB-PT1, BB-PT2, BB), dies solle auf keinen Fall aufgegeben werden (BB-PT1). Allerdings sei die Menge an Informationen sehr groß und schwer überschaubar (BB-PT1).

Die europäische Euroguidance Website (Berufsbildungsbereich) sei für die Klientel, die E+ kennt, ein guter Inputgeber zur Themenfindung und die Wirkung des Instruments zeige sich in einer großen Schnittmenge der Einrichtungen, die Euroguidance in Anspruch nimmt (BB). Auch ein Projektträger nutzt die europäische Euroguidance Website für Recherchen zu gelungenen Umsetzungspraxen und sieht eine Wirkung auf individueller und institutioneller Ebene (BB-PT2). Euroguidance unterstütze die Wirkung von E+ „auf jeden Fall“, die Bildungs- und Berufsberaterlandschaft in Österreich werde von Euroguidance sehr gut mit europäischen Themen serviert (BB-SH).

Erasmus+ Hochschulbildung

Wirkung auf systemischer Ebene

Partnerschaftsprojekte im Hochschulbereich entfalteten je nach Thema, Institution oder Person vielfältige Wirkungen auf individueller, institutioneller oder systemischer Ebene, wobei letztere am wenigsten wahrscheinlich seien. Alle Ebenen könnten auch gleich stark sein und beeinflussten sich gegenseitig. Z.B. profitierten bei der Entwicklung von Lehrinhalten, die in das Curriculum einfließen, Entwickler*innen und Studierende, das Institut durch erhöhte Wettbewerbsfähigkeit und das System durch Verbreitung an anderen Instituten (HB-PT1, HB-PT2, HB). Diese Weiterentwicklung werde durch Anregungen der internationalen Partner*innen unterstützt (HB). Partnerschaftsprojekte würden als wertvoller Aktivitätstyp gesehen, die die Basis für andere Kooperationen, z.B. „Europäische Hochschulen“³², legen könnten (HB).

Die Wirkungsvielfalt zeigt sich an einem Projekt, bei dem die Implementierung eines englischen Tools in die Lehre das Interesse der Studierenden an internationalen Aktivitäten geweckt, die Gründung eines Forschungsbereichs angestoßen, die Nutzung des Projekts für wissenschaftliche Arbeiten und die Entstehung von Arbeitsplätzen initiiert habe (HB-PT2).

³¹ Siehe Fußnote 20.

³² <https://erasmusplus.at/de/hochschulbildung/european-university-alliances>

Intentionen wie der „European Approach“³³ und „Kapazitätsaufbauprojekte“³⁴ dienen klar der Hochschulentwicklung auf Systemebene. Systemisch werde es auch, wenn eine Hochschule ihre internationale Projektarbeit als Qualitätsindikator vermarkte und damit das Interesse lokaler und regionaler Stakeholder*innen gewinnen könne (HB).

Der Hochschulbereich lasse keine schnellen Änderungen auf systemischer Ebene zu (HB-SH). Gesetzesänderungen oder Beeinflussung von Stakeholder*innen seien „sehr, sehr schwierig“, wobei „mit aller Vorsicht“ zu vermuten sei, dass der Fachhochschulsektor beweglicher als der universitäre Sektor sei (HB-SH). Des Weiteren stehe im Hochschulbereich klar die Forschung im Vordergrund, im Unterschied zu anderen Bildungsbereichen gebe es wenig Institutionen, die vom Projektschreiben lebten. Dennoch gebe es jedes Jahr viele Partnerschaftsprojekte, die nicht alle in die Systeme einfließen. Deswegen habe es schon Überlegungen der EK und des OeAD gegeben, die Anzahl der Projekte pro Antragsteller*in zu begrenzen (HB).

Wirkung auf individueller Ebene

In Partnerschaftsprojekten würden alle Beteiligten lernen, z.B. Projektmanagement: Projektdurchführende lernten, wie man eine Gruppe von sehr klugen Menschen zusammenhalte (HB-PT1, HB-PT2). Selbstbewusstsein resultiere aus erfolgreichen Projektanträgen und -verläufen (HB-PT2). Bei Lehrenden und Studierenden würden Kompetenzen für internationale Arbeit, das Verständnis für Europa (HB-PT2, HB-SH) sowie die interkulturelle Kompetenz (HB-PT2) gesteigert. Studierende profitierten von einer verbesserten Lehre und von Qualifikationsarbeiten zu den Projektthemen (HB-PT1, HB); auch sie gewinnen Wissen hinzu (HB-PT1).

Wirkung auf institutioneller Ebene

Partnerschaftsprojekte ermöglichten es Hochschulinstituten, sich weiterzuentwickeln, z.B. in Bezug auf eine Verbesserung ihres Angebots durch Innovationen. Beispielsweise würden Angebotslücken geschlossen und es entstünden Lehrveranstaltungen zu Projektinhalten (HB-PT1, HB-PT2, HB-SH, HB). Zu beobachten seien Austausch mit internationalen Partner*innen und verstärkte internationale Aktivitäten von Studierenden (HB-PT2). Insgesamt ergebe sich eine Steigerung des Renommées für Institute oder die gesamte Hochschule (HB-SH, HB).

Förderliche Faktoren zur Erreichung systemischer Wirkung

Ein langer Atem

Es seien viel Zeit und Geduld vonnöten, bis z.B. ein Curriculum auf nationaler Ebene eine Akkreditierung erhalte (HB-PT1, HB-PT2, HB-SH, HB). Die europaweite Akkreditierung sei gar ein „sehr langwieriger Prozess“ (HB-SH).

Klare und realistische Projektziele

Eine konkrete Festlegung des Projektziels sei förderlich für die Erreichung systemischer Wirkung (HB-PT1, HB-PT2, HB-SH, HB). Es sollte sich nicht um „hehre Ziele wie die Veränderung von ganz Europa“ handeln, sondern um realistische Ziele auf der Ebene des Studienganges oder Departments (HB-SH). Allein aufgrund der anteilmäßigen Eigenfinanzierung müsse ein Projekt ein klares Ziel, eine konkrete Strategie verfolgen (HB-PT2).

³³ „Europäischer Ansatz zur Qualitätssicherung von Joint Programmes“, <https://impea.eu/wp-content/uploads/2020/12/1.-European-Approach-QA-of-Joint-Programmesv1-0-2015.pdf>

³⁴ European Commission (2022a), S. 331

Themen mit aktuellem Handlungsbedarf

Insgesamt würden im Hochschulbereich die Programmprioritäten der EU³⁵ sowie der Zusatzcall Digitalisierung stark aufgegriffen (HB). Es handele sich dabei um aktuelle gesellschaftliche Themen mit Handlungsbedarf. In einem Projekt der Befragten habe konkreter Handlungsbedarf in Form einer Lücke im Curriculum bestanden, die durch ein Onlinetool gefüllt wurde (HB-PT2). Neue Perspektiven wurden erfolgreich durch die Übertragung eines Ansatzes in einen anderen Studiengang ermöglicht (HB-PT1).

Visionäre und engagierte Projektbeteiligte

Teilnehmer*innen, die zu visionärem Denken fähig seien und die Arbeit im Projekt als bereichernd empfänden, seien förderlich für systemische Wirkung. Benötigt würden auch engagierte Unterstützer*innen der Projektergebnisse auf Studiengangebene. Die Implementierung von Ergebnissen, die durch ein zu starkes „über den Tellerrand hinausschauen“ zu sehr vom Bekannten abweichen, sei erschwert. Dies sei v.a. bei disziplinüberschreitenden Projekten problematisch. (HB-PT1, HB-PT2, HB-SH).

*Frühzeitige Vernetzung mit Stakeholder*innen und großen Player*innen*

Um systemische Wirkung zu erreichen müsse man „Klinken putzen“, „Truppen sammeln“ und Entscheider*innen von der Projektidee überzeugen. Hilfreich sei auch die Aktivierung bestehender persönlicher Netzwerke von früheren Arbeitsstellen oder Konferenzen. Auch die eigene Bekanntheit/Expertise sowie Mitgliedschaft in Interessensvertretungen könnten eine Rolle spielen. Dennoch sei es einer Projektträgerin aufgrund der Langsamkeit der Abläufe nicht gelungen, das Projektergebnis auch über eine europäische Interessensvertretung zu implementieren, in der sie selbst eine Funktion habe (HB-PT1, HB-PT2).

*Strategische Wahl europäischer Projektpartner*innen*

Vernetzung und Partner*innenwahl müssten strategisch erfolgen (HB), da eine qualitätsvolle Zusammenarbeit systemische Wirkung fördere. Die Koordination der Kooperation der Partner*innen sei eine Herausforderung, z.B. die gemeinsame Begriffsfindung. Onlinesitzungen erschwerten den Prozess, Sympathie erleichtere ihn. Bei nicht-etablierten Partner*innen sei die große Offenheit positiv, so sei das im Projekt entwickelte Curriculum in mehreren Projektländern, in denen das Thema marginalisiert war, implementiert worden. Eine Bereicherung seien Partner*innen, die aufgrund ihres Renommées Einfluss auf Entscheidungen im ihrem Land entfalten könnten (HB, HB-PT1, HB-PT2).

*Fachleute für Marketing und Projektmanagement als Projektpartner*innen*

Intensives Marketing im eigenen Department bereits während der Projektentwicklung sei im Hinblick auf eine mögliche Integration neuer Module in die Lehre wichtig (HB-PT2).

Praxistauglichkeit der Produkte

Damit die Studierenden davon bestmöglich profitierten, seien sie in die Testung eines Onlinetools und in die Bestimmung der Lücke, die durch das Tool geschlossen werden sollte, einbezogen gewesen (HB-PT2).

Flexible Formate

Der Implementierung eines Curriculums stünden in der Regel zahlreiche Hemmschwellen entgegen. Da es einfacher sei, kleinere Einheiten umzusetzen, sei ein Curriculum mit einzelnen

³⁵ Inklusion und Vielfalt; Umwelt und Bekämpfung des Klimawandels; Digitaler Wandel; Gemeinsame Werte, zivilgesellschaftliches Engagement und Teilhabe. European Commission (2022a), S. 7ff

effektiven Modulen gestaltet worden. Wenn ein umgesetztes Modul das Interesse der Studierenden wecke, könne auch das ganze Curriculum sukzessive eingeführt werden. Einzelne Module oder das Curriculum wurden an mehreren Hochschulen in verschiedenen Ländern, auch in Österreich, umgesetzt (HB-PT1).

Zielgruppengerechte Kommunikation der Projektergebnisse

Das Zugänglichmachen von Projektergebnissen sei extrem wichtig in Bezug auf systemische Wirkung, aber auch herausfordernd. Die Ergebnisse müssten so kommuniziert werden, dass sie neben anderen Projekten wahrgenommen und den Weg aus der „Bubble“ zu einem breiten Publikum fänden. Auch die spezifische Projektsprache müsse auf ein verständliches Niveau übersetzt werden (HB-PT1, HB-PT2, HB-SH, HB), je nach Zielgruppe dürfe die Sprache nicht zu wissenschaftlich bzw. nicht zu platt sein. Von Vorteil seien englische Publikationen, da sie von Akademiker*innen nicht ignoriert werden könnten. Gerade für prekarierte Hochschulmitarbeiter*innen, die u.U. keine Stellenverlängerung bekämen, seien Publikationen von Bedeutung, damit im Projekt erarbeitete Wissen nicht mit ihnen verschwinde (HB-PT1).

Beratung durch den OeAD

Als extrem gut, sehr hilfreich, „sehr unterstützend und schonend für die eigenen Ressourcen“ wird die Projektberatung durch den OeAD bezeichnet, die alle Projektphasen umfasse (HB-PT1, HB-PT2, HB-SH). Gelobt wird auch das breite Onlineangebot während der Coronapandemie, das in Hinblick auf die westlichen Bundesländer und neue Interessent*innen beibehalten worden sei. Einzelne Vorschläge beziehen sich auf das Weiterbildungsangebot (HB-SH), eine spezifische Beratung zu Finanzplanung und -kontrolle wäre wünschenswert (HB-PT2).

Veranstaltungen und Aktivitäten des OeAD

Gelobt werden die Länderkontaktseminare zum Kennenlernen möglicher Projektpartner*innen, Workshops und Foren zur Information über neueste Entwicklungen und die jährliche OeAD-Hochschultagung als Plattform für persönlichen Austausch und Inspiration; der persönliche Austausch sei durch die coronabedingt digitale Durchführung der Hochschultagung zwangsläufig zu kurz gekommen (HB-SH)³⁶.

Antragstellung, Projektverwaltung, Finanzierung und Projektkonzeption

In E+ Projektanträgen werde eine spezifische Terminologie ohne wissenschaftliche Zitate verwendet, die nur mit Hilfe erfahrener Personen erschließbar sei (HB-PT1, HB-PT2). Die Leistung eines finanziellen Eigenanteils verkenne den modernen Hochschulbetrieb mit vielen prekarierten Mitarbeiter*innen, junge Studierende ließen sich auf Projektarbeit zu tiefem Lohn ein, um einen Fuß in die Tür zur akademischen Welt zu bekommen (HB-PT1). Eine andere Projektträgerin sieht den Eigenanteil als Anreiz für die Überlegung, ob das Projekt wirklich gebraucht werde (HB-PT2). Forschungsprojekte seien für Wissenschaftler*innen attraktiver, da sie mehr zählten und von der Hochschule mit einer Anschubfinanzierung unterstützt würden. Eine Anschubfinanzierung sei auch für Partnerschaftsprojekte wünschenswert und in manchen Bundesländern vorhanden. Es sei verständlich, dass bei knapper werdenden Ressourcen eine große intrinsische Motivation vonnöten sei, ein E+ Projekt zu beginnen (HB-SH).

³⁶ Siehe Fußnote 18.

Disseminationsplattformen

Alle Befragte attestieren der Erasmus+ Project Results Plattform einen begrenzten Impact auf systemischer Ebene (HB-PT1, HB-PT2, HB-SH, HB). Eine Projektträger*in habe ihre Projektpartner*innen ausschließlich über persönliche Netzwerke generiert (HB-PT1). Eine Stakeholder*in sieht eine begrenzte Wirkung in Projektwebsites (HB-SH).

Erasmus+ Erwachsenenbildung

Wirkung auf systemischer Ebene

Durch den Austausch mit europäischen Partner*innen werde der Anspruch von Partnerschaftsprojekten, Wirkung auf allen Ebenen zu erzielen, umgesetzt (EB, EB-PT2, EB-SH). Die verschiedenen Wirkebenen seien miteinander verflochten (EB, EB-SH), so forcierten Mitarbeiter*innen mit kreativen Ideen die Entwicklung der Institution (EB-SH).

In Österreich werde unter systemischer Wirkung häufig eine Wirkung ähnlich einer „Revolution des gesamten Bildungsbereichs“ verstanden; dies sei aber mit 250.000 Euro nicht zu erzielen. Sie sei auch nicht nur durch sichtbare Änderungen wie die Einführung eines neuen Curriculums erreicht (EB-SH). Systemische Wirkung beginne bei der dauerhaften Nutzung der erarbeiteten Produkte durch andere (EB, EB-PT2), setze sich fort in der Institutionalisierung der Produkte (EB-PT2) und könne in einem Paradigmenwechsel gipfeln (EB). Annäherungen fänden auch statt durch Beiträge zur gesellschaftlichen Entwicklung (EB-SH), beispielsweise durch das Sichtbar-machen einer marginalisierten Gruppe von Menschen (EB-PT1).

Wirkung auf systemischer Ebene könne nur annähernd gemessen werden. Dennoch sei festzustellen, dass Partnerschaftsprojekte im Vergleich zu früheren Programmgenerationen mehr systemische Wirkung entfalteten. Das liege zum einen an einer gestiegenen Professionalität der Projektträger*innen, die sich in ihrer Sichtweise von E+ als Werkzeug zur Umsetzung strategischer Ziele zeige, in ihrem Bemühen, dass die entwickelten Produkte von anderen Organisationen genutzt werden, um sich als Organisation zu profilieren, sowie in der Wahrung ihrer Chance, bei weiteren Anträgen einen Zuschlag zu bekommen. Zudem unterliege die Projektgenehmigung strengerer Vorgaben der EK. Auch die Evaluator*innen der nationalen Agentur prüften die Anträge strenger (EB). Kleinere Partnerschaften mit niederschwelliger Verwaltung böten Newcomer*innen einen Einstieg in Partnerschaftsprojekte (EB-SH, EB-PT2).

Wirkung auf individueller Ebene

Obwohl die individuelle Ebene bei Partnerschaftsprojekten nicht im Vordergrund stehe, entfalteten sie eine inspirierende Wirkung auf die Projektbeteiligten und förderten den Mut, gewohnte Abläufe anders zu denken. Dadurch entstehe eine überwältigende Kreativität (EB, EB-SH, EB-PT2). Projektbeteiligte gewännen Wissen und Kompetenzen, z.B. in Bezug auf Fremdsprachen, Digitalisierung, die Lebensumstände von Menschen mit Benachteiligung oder Kommunikation (EB, EB-SH, EB-PT1, EB-PT2). Des Weiteren werden die Steigerung des Selbstbewusstseins und Identitätsfindung (EB, EB-PT1), der Gewinn von Anregungen durch den Austausch mit Projektpartner*innen (EB-PT1, EB-PT2) sowie die Stärkung des europäischen Verbundenheitsgefühls und der Abbau von Euroskeptizismus (EB-PT2) genannt.

Wirkung auf institutioneller Ebene

Auch Institutionen könnten einen großen Nutzen aus Partnerschaftsprojekten ziehen, wie aus Projektberichten (EB) und den Schilderungen der Befragten hervorgehe: Sie nennen den

Austausch mit europäischen Partnerinstitutionen als Quelle für Inspirationen für neue Projekte (EB, EB-PT2) sowie die Professionalisierung und Profilierung der Institution (EB-PT1, EB-PT2). Die Projekte ermöglichten auch, neue Mitarbeiter*innen zu beschäftigen (EB-PT1).

Förderliche Faktoren zur Erreichung systemischer Wirkung

Ein langer Atem

Die Entfaltung systemischer Wirkung sei nur mittel- bis langfristig möglich (EB), z.B. als Folge des Impacts auf individueller und institutioneller Ebene. Problematisch sei daran, dass systemische Wirkung im Projektbericht nicht berücksichtigt werden könne, da er 60 Tage nach Projektabschluss eingereicht werden muss. Und es gebe prekär arbeitende Projektträger*innen, die Projekte zu wichtigen Anliegen durchführen, aber nicht sicher sein können, dass sie sich bis zum Erreichen systemischer Wirkung finanzieren können (EB). Zeitaufwändig seien auch der Aufbau von Expert*innenwissen und Kontakten zu Projektpartner*innen (EB-PT2), beides förderliche Faktoren für systemische Wirkung.

Bewusste Absicht, systemische Wirkung zu erreichen³⁷, sowie klare und realistische Projektziele
Um die Wahrscheinlichkeit einer systemischen Wirkung zu erhöhen, sei die Definition der Grundsatzidee des Projekts durch alle Partner gleich von Anfang an von Vorteil. Deswegen sollte die Frage nach dem Projektziel, die gegenwärtig am Schluss des Projektantrags gestellt werde, an den Anfang verschoben werden (EB). Zu Projektbeginn sollten wesentliche Begriffe mit den Partner*innen geklärt werden (EB-PT2) und grundsätzlich die Möglichkeit des Projekts, auf systemischer Ebene etwas zu bewegen, mitgedacht werden (EB-PT2).

Hilfreich v.a. für kleinere Organisationen sei in der Vergangenheit u.a. das Impact+ Tool³⁸ der englischen Nationalagentur im Workshopformat gewesen. Mit der Benennung von „Impact-Officers“ könnten Projektträger*innen u.U. gezielter beraten werden (EB).

Bei der Bildungspolitik der EU blitzten zwar einzelne Themen auf, allerdings fehle eine klare Strategie. Auch die Schwerpunktthemen bei E+ seien manchmal zu weit gefasst. Je konkreter die Ziele aber seien, desto zielgerichteter könne man darauf hinarbeiten und desto mehr systemische Wirkung erzielen (EB-SH).

Themen mit aktuellem Handlungsbedarf

Für die Erzielung von systemischer Wirkung sei es förderlich, wenn sich die Bildungsangebote, die entwickelt werden, auf aktuelle Phänomene, z.B. Krisen, bezögen, oder zeitgemäße Lösungen angestrebt werden (EB, EB-SH). Auch in Hinblick auf Partnerschaftsprojekte, die die Weiterentwicklung von Bildungseinrichtungen anstrebten, sei es von Vorteil, wenn die Maßnahmen aktuelle Bedürfnislagen aufgreifen würden, um wieder mehr Menschen zu erreichen und systemisch Einfluss zu nehmen (EB-SH).

Visionäre und engagierte Projektbeteiligte

Förderlich zur Erreichung systemischer Wirkung seien Projektdurchführende, die sich nicht nur aus dem Erwachsenenbildungsbereich Anregungen holten und über die Alltagsroutine hinaus „groß denken“ würden (EB, EB-SH, EB-PT2). Auch das „Herzblut“ der Beteiligten für ein Thema, die Motivation, mitgestalten zu wollen, seien in diesem Zusammenhang von Bedeutung (EB).

³⁷ Nur im Abschnitt „Erasmus+ Erwachsenenbildung“ ist diese Kategorienüberschrift um „Bewusste Absicht, systemische Wirkung zu erreichen“ ergänzt, da dies nur von einer Befragten aus diesem Bereich genannt wird. In den Abschnitten „Erasmus+ Schulbildung“, „Erasmus+ Berufsbildung“, „Erasmus+ Hochschulbildung“ und „Erasmus+ Jugend und ESK“ lautet die Überschrift „Klare und realistische Projektziele“.

³⁸ Siehe Fußnote 15.

Ratsam sei es, Projektteilnehmer*innen in weiteren, thematisch passenden Projekten wieder einzubeziehen. Die zunehmende Expertise und Vernetzung der Teilnehmer*innen seien für Veränderungen auf systemischer Ebene förderlich (EB-PT2).

*Frühzeitige Vernetzung mit Stakeholder*innen und großen Player*innen*

Die Identifizierung der Entscheidungsträger*innen auf nationaler und europäischer Ebene sowie deren frühzeitige Einbindung in das Projekt z.B. durch die Information zu Zwischenergebnissen, wirke sich unterstützend auf die Erreichung systemischer Wirkung aus (EB, EB-SH, EB-PT2). Vernetzung sei per se sehr wichtig und müsse durch regelmäßigen Austausch zu bestimmten Themen und persönliche Treffen gepflegt werden (EB-SH). Der Vorteil eines großen Dachverbandes als Projektträger oder -partner liege darin, dass das entwickelte Produkt im Dachverband selbst und von einzelnen Mitgliedseinrichtungen umgesetzt werden könne. Auch auf andere Bildungseinrichtungen würde dadurch ein Impuls ausgehen (EB-SH).

*Strategische Wahl europäischer Projektpartner*innen*

Änderungen auf systemischer Ebene würden durch den Austausch mit internationalen Projektpartner*innen und dabei gewonnenen Anregungen unterstützt (EB-SH, EB-PT2).

*Fachleute für Marketing und Projektmanagement als Projektpartner*innen*

Es sei selbstredend ein großer Vorteil, Organisationen als Projektträger*innen zu gewinnen, deren Ziel es sei, systemische Wirkung zu erzielen (EB).

Zielgruppengerechte Kommunikation der Projektergebnisse

Die Bedeutung der Verbreitung der Projektergebnisse wird von allen Befragten hervorgehoben. Wichtig sei, dass die Publikationen benutzerfreundlich seien und die Sprache verständlich – und sich somit von der Sprache, die von der EU für die Antragstellung gefordert werde, unterscheide (EB-PT2). In Broschüren könnten Projektergebnisse kurz sowie mit damit verbundenen Ideen, die mit wenig Geld und Zeit umzusetzen seien, dargestellt werden (EB-SH). Weitere Disseminationsmöglichkeiten seien Workshops (EB-PT2).

Die Projektideen zu einer altersgerechten Stadt wurden z.B. auch deswegen von den Entscheidungsträger*innen aufgegriffen, weil ehemalige Teilnehmer*innen in ihren Bezirken Werbung dafür machten und als Expert*innen und Ansprechpartner*innen fungierten. Auch ohne offiziellen Status seien sie nach einer Zeit des Klinkenputzens bei den zuständigen Stellen als vollwertiges Gegenüber gesehen worden und stören inzwischen sogar ein bisschen (EB-PT2).

Beratung durch den OeAD

Die Beratung durch den OeAD sei hervorragend, die Ansprechpersonen seien sehr offen und man könne mit allen Problemen zu ihnen kommen. Dies sei in anderen Ländern nicht selbstverständlich. Wichtig dafür sei auch der über lange Jahre entstandene persönliche Kontakt (EB-PT2, EB-PT1, EB-SH). Die OeAD-Bereichsleitung erhalte sehr gutes Feedback auch von sehr erfahrenen Organisationen, die froh um das kostenlose Beratungsangebot, den sehr wichtigen Blick von außen und die Final Checks vor Ende der Einreichungsfrist seien (EB).

Veranstaltungen und Aktivitäten des OeAD

Zu einer deutlich gesteigerten Bekanntheit auf österreichischer und europäischer Ebene habe die Präsentation eines Partnerschaftsprojekts bei der EPALE³⁹-Konferenz geführt (EB-PT2); die

³⁹ Siehe Fußnote 17.

Netzwerk- und Disseminationsmöglichkeiten von EPAL-Veranstaltungen seien großartig (EB-PT1).

Antragstellung, Projektverwaltung, Finanzierung und Projektkonzeption

Bei Partnerschaftsprojekten führe viel Bürokratie, bedingt durch die Vorgaben von E+, dazu, dass sich die Projektträger*innen nicht im erforderlichen Ausmaß um Inhalt und Wirkung kümmern könnten und u.U. keine Anträge mehr stellten. Viele scheuten auch die aufwändige Antragstellung (EB-SH) und würden sich mit der EU-spezifischen Terminologie nicht auskennen (EB-PT2). Des Weiteren gleiche die Beschreibung der Projektwirkung im Antrag und die Umsetzung, bei der eine gewisse Freiheit benötigt werde, einem Balanceakt (EB-PT2). Trotz der Forderungen des OeAD, das System zu vereinfachen, müssten mittlerweile noch mehr Daten angegeben werden. Für kleine Organisationen sei dies nicht zu bewältigen, ihre Ideen gingen verloren. Gleichzeitig seien die Tools anfälliger geworden. Von der EU seien mittel- und langfristige Wirkungen erwünscht, die sich nach rund fünf Jahren zeigten, finanziert würden aber nur zwei Jahre. Bei der Folgefinanzierung verweise die EU auf die nationale Ebene und umgekehrt (EB). Zumindest habe die Einführung von Pauschalbeiträgen 2021 eine enorme Vereinfachung der Abrechnung und einen Bürokratieabbau bewirkt (EB-SH, EB-PT2).

Disseminationsplattformen

Die Informations- und Vernetzungsplattform EPAL wird als sehr gutes (EB-SH) und großes Netzwerk (EB-PT2) bezeichnet, mit dem man sehr viele Akteur*innen und Stakeholder*innen aus dem Bereich Erwachsenenbildung erreiche (EB-PT2, EB-PT1) und auch die eigene Organisation gefunden werde (EB-PT1). Das Schreiben eines Blogbeitrags sei einfach und die Projektträgerin sei auf ihre Beiträge schon öfter angeschrieben worden (EB-PT2). EPAL werde auch genutzt, um die Projektteilnehmer*innen sichtbar zu machen, z.B. in den Community Stories (EB-PT2), die bei der Dissemination viel brächten (EB-PT1). Kritisiert wird, dass Struktur und Inhalt unübersichtlich und die Technik nicht bediener*innenfreundlich seien (EB-SH, EB-PT1) und die Durchführung einzelner Schritte sehr lange dauere (EB-SH). Vielleicht nutzten Organisationen die Plattform aus diesem Grund nicht (EB). Ein großer Vorteil sei es allerdings, dass E+ und EPAL in Österreich so wie von der EU vorgesehen unter einem Dach angesiedelt seien und zusammenarbeiteten (EB). Als große Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit wird die verstärkte Kommunikation von Projekten über Social Media durch E+ gelobt (EB-PT2).

Die EU und E+ Websites enthielten alle wichtigen Informationen, seien aber nach wie vor nicht nutzer*innenfreundlich; man müsse trotz Erfahrung mit E+ immer wieder nach den gewünschten Informationen suchen (EB-PT1, EB-PT2).

Erasmus+ Jugend und ESK

Wirkung auf systemischer Ebene

Partnerschaftsprojekten entfalteteten schwerpunktmäßig systemische Wirkung, die in Folge auch Institutionen und Individuen erreiche (JU, JU-SH, ESK-SH1, ESK-SH2, JU-PT1, JU-PT2). Institutionen könnten sich durch ihren Einsatz für systemische Wirkung profilieren (JU-PT1). Mangels anderer Finanzierungsmöglichkeiten seien Partnerschaftsprojekte ein unverzichtbares Instrument zur Erreichung systemischer Wirkung. Sie dienten v.a. der Professionalisierung des Feldes, z.B. in Form einer Qualitätssteigerung der Fachkräfteausbildung, von der Jugendorganisationen, deren Mitarbeiter*innen und die Jugendlichen profitierten. Systemische Veränderung bedeute, etwas Nachhaltiges zu entwickeln und zum Nutzen vieler im Feld zu

etablieren (JU-SH). Es gehe auch um das Sichtbarmachen von Problemen und die Veränderung von Denkweisen bei möglichst vielen Menschen (JU-PT1, JU). Bei kleineren Partnerschaften, die ideal für Newcomer*innen und kleine Organisationen seien, stünden die Wirkungen auf die eigene Organisation und Individuen im Vordergrund (JU).

Die zum ESK befragten Stakeholderinnen schätzen die Wirkung von Freiwilligen- und Solidaritätsprojekten auf individueller Ebene (ESK-SH2) am stärksten ein. Auf sehr lange Sicht aber würde beispielweise durch das interkulturelle Lernen der Freiwilligen, die wiederum anderen von ihren Erfahrungen berichteten, eine Veränderung der Gesellschaft und somit eine systemische Wirkung erzielt. Bei der Beantragung eines Qualitätssiegels⁴⁰ müssten Organisationen Prioritäten für ihre zukünftige Arbeit setzen, wodurch Systemwirkung unterstützt würde. Von dem Lernen ihrer Mitarbeiter*innen würden auch Organisationen profitieren, wodurch sich langfristig systemische Wirkung ergäbe (ESK-SH1, ESK-SH2).

Im Vergleich zum formalen Schulsystem handele es sich beim außerschulischen Jugendsektor um ein weniger strukturiertes, flexibles System, das schnelle Reaktionen auf akut aufkommende Themen ermögliche, z.B. das Phänomen der Vereinsamung von Jugendlichen während der Cronoapandemie (JU-PT1, JU). Einerseits könne so Wirkung auf systemischer Ebene schneller erreicht werden. Andererseits gebe es auch hier „Dauerbrennerthemen“, bei denen Veränderungen sehr lange dauerten (JU), auch bedingt durch eine hohe Personalfuktuation und der Tatsache, dass der Jugendbereich stark von Ehrenamtlichen getragen werde (JU-PT1).

Wirkung auf individueller Ebene

Jugendaustausche und Freiwilligenprojekte entfalteten eine große Wirkung auf alle Beteiligten und ihre Organisationen (JU, JU-SH, ESK-SH2, JU-PT1, JU-PT2); das sei seit Jahren durch RAY⁴¹ erforscht (JU). Von Partnerschaftsprojekten gingen naturgemäß geringere Wirkungen auf Individuen aus. Zu diesen zählten interkulturelles Lernen (JU, JU-SH, JU-PT1), Inspiration, Empowerment und eine gesteigerte professionelle Autorität (JU-SH, JU-PT2). Beobachtet wurden auch Kompetenzerwerb und Interessenssteigerung (JU). Die am Projekt beteiligten Personen lernten, wie Ideen (weiter)entwickelt und umgesetzt werden können und profitierten dadurch in Bezug auf ihre Projektmanagementkompetenz. Indem Jugendliche in Projekte einbezogen und mit konkreten altersadäquaten Aufgaben betraut würden, werde ihr Selbstbewusstsein gesteigert. Altersadäquat bedeute beispielsweise, ihre Meinung zu den Entschlüssen der Erwachsenen im Sinne eines Sounding Boards zu erfragen (JU-SH, JU-PT1).

Wirkung auf institutioneller Ebene

Partnerschaftsprojekte trügen zur Weiterentwicklung der Institutionen bei (JU, JU-SH, JU-PT1, JU-PT2). Indem Mitarbeiter*innen Wissen und Fähigkeiten erwerben würden, könnten Bildungsangebote verbessert und mehr Menschen erreicht werden (JU, JU-PT1). Partnerschaftsprojekte bedeuteten für kleinere Institutionen auch Lernprozesse in Bezug auf Ablaufplanung, Arbeitsaufteilung und das Profil neuer Mitarbeiter*innen etc. (JU-PT1). Dadurch komme es zu einer Professionalisierung der Institution, die zu Veränderungen auf systemischer Ebene beitragen könne (JU-PT2). Entscheidend sei, dass alle Mitarbeiter*innen ihr Lernen für ihre Kolleg*innen fruchtbar machten, z.B. durch institutionalisierten Austausch sowie physische und digitale Wissensbibliotheken (JU-PT1).

⁴⁰ Siehe Fußnote 14.

⁴¹ Forschungsnetzwerk zu Untersuchung europäischer Jugendprogramme; www.researchyouth.net

Förderliche Faktoren zur Erreichung systemischer Wirkung

Ein langer Atem

Trotz der schnellen Reaktionsfähigkeit des Systems außerschulischer Jugendarbeit sei das Erreichen einer systemischen Wirkung nicht programmiert und könne mitunter lange dauern. So könne ein aktuelles Thema von einem noch aktuelleren Thema überlagert werden. Langwierig seien auch gesellschaftliche Veränderung hin zu mehr Offenheit durch eine zunehmende Zahl von Menschen, die interkulturelle Lernerfahrungen machten (JU, JU-PT1).

Klare und realistische Projektziele

Das Vorhandensein und die klare Formulierung des Zieles eines Partnerschaftsprojektes wird von allen Befragten als förderliches Kriterium für Systemwirkung genannt. Es werde im Rahmen von Workshops und mit der Zielgruppe Jugendliche an der Schärfung der Zielsetzung gearbeitet (JU-PT1). Der Bedarf für ein klares Ziel in einem Projekt zur Arbeit mit von Ausgrenzung bedrohten Jugendlichen sei aus einem Vorgängerprojekt hervorgegangen. Wichtig sei auch die klare Festlegung der Zielgruppe (JU-PT2). Bei der Beratung durch die nationale Agentur werde auf die Bedeutung eines klaren Ziels und des Nutzens für Jugendliche hingewiesen (JU).

Themen mit aktuellem Handlungsbedarf

Wiederum alle Befragten halten es für die Erreichung von systemischer Wirkung für wichtig, ein Thema aufzugreifen, bei dem aufgrund aktueller Entwicklungen konkreter Handlungsbedarf bestehe. Eine hohe thematische Aktualität könne das Interesse von Stakeholder*innen wecken und somit eine große Wirkung erreichen (JU, JU-SH, JU-PT1, JU-PT2). Ein Thema könne auch so kommuniziert werden, dass ein Bedürfnis kreierte werde (JU-PT2).

Inhaltliche Expertise

Inhaltliche Expertise in Bezug auf das Projektthema verleihe unabhängig von der Größe der Organisation bundesweites Standing. Und dies sei für das Erreichen einer systemischen Veränderung förderlich (JU-PT1). Die Organisation im Beispiel sei klein, verfüge aber über eine große Expertise im Bereich Interkulturalität und das entwickelte Training sei entsprechend gut angenommen worden. Dass dies allerdings nicht in dem Ausmaß wie erwartet geschah, habe an der Entwicklung des Produkts für einen anderen Bildungsbereich gelegen (JU-PT1). Ideal seien Projektpartner*innen, deren unterschiedliche Expertisen sich ergänzten (JU).

Visionäre und engagierte Projektbeteiligte

Projektdurchführende, die von dem Projekt völlig überzeugt seien, würden mit ihrem Engagement die Projektwirkung auf systemischer Ebene unterstützen (JU, JU-PT2). Auch der Innovationsgrad des Projekts habe eine förderliche Wirkung (JU).

*Frühzeitige Vernetzung mit Stakeholder*innen und großen Player*innen*

Die zumindest assoziierte Einbindung bundesweiter Interessensvertretungen sowie die Bildung von Koalitionen seien früh im Projekt ratsam, um die Chance auf systemische Wirkung zu erhöhen (JU-PT1). Gleichzeitig müssten auch Entscheidungsträger*innen für kleinere Regionen erreicht werden (JU-PT1). Für die Dissemination seien persönliche Treffen mit Multiplikator*innen sowie potenziellen Interessent*innen wichtig. Zu einem schlagkräftigen Netzwerk gehörten Personen, die Ideen zu den Projektergebnissen entwickeln und bei Entscheidungsträger*innen verbreiten. Auch Stakeholder*innen müssten aktiviert werden, mit den Ergebnissen zu arbeiten (JU-PT2). Große Player*innen mit einem bundesweiten Standing hätten bessere Chancen in Bezug auf Systemwirkung (JU-PT1, JU-PT2).

*Strategische Wahl europäischer Projektpartner*innen*

Die Bearbeitung komplexer Aufgabenstellungen und die Erarbeitung eines gemeinsamen Begriffsverständnisses mache die Zusammenarbeit mit europäischen Partner*innen wertvoll. Es empfehle sich eine strukturierte Suche nach Partner*innen, mit denen eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe möglich sei (JU-SH). Die Verbreitung von Projektergebnissen in Österreich werde durch die internationale Zusammenarbeit nicht angeschoben (JU-PT1).

*Fachleute für Marketing und Projektmanagement als Projektpartner*innen*

Unter den Fachleuten mit unterschiedlichen Expertisen sollten Expert*innen für Inhaltliches und Methoden (JU), Projektmanagement und Marketing vertreten sein (JU-PT2).

Praxistauglichkeit der Produkte

Auch der Aspekt der Praxistauglichkeit sei wichtig, z.B. sollten Handbücher attraktiv gestaltet und nicht zu umfangreich sein (JU).

Zielgruppengerechte Kommunikation der Projektergebnisse

In Bezug auf die Dissemination von Projektergebnissen wünsche sich die nationale Agentur mehr als die Präsentation auf den Websites der Projektpartner*innen und biete Veröffentlichungen in Broschüren oder Ausstellungen an. Top sei die Ergebnispublikation in Fachzeitschriften (JU). Die Dissemination fast nur über Onlinemeetings sei schwierig (JU-PT2).

Beratung durch den OeAD

Als sehr hilfreich und aufgeschlossen für Probleme jeder Art werden die OeAD-Kontaktpersonen gelobt (JU-PT2). Das neue Berater*innenteam sei sehr bemüht, könne aber noch nicht über die Erfahrung der Vorgänger*innen verfügen (JU-PT1).⁴² Bei der Beratung zu einem Partnerschaftsprojekt würden die Projektbetreuer*innen u.a. auf die Relevanz eines klaren Ziels und die Bedeutung der Partner*innenwahl hingewiesen (JU).

Veranstaltungen und Aktivitäten des OeAD

Das Feld der außerschulischen Jugendarbeit profitiere von Veranstaltungen des OeAD insbesondere auf systemischer, aber auch institutioneller und individueller Ebene, z.B. im Rahmen von Trainings- und Kooperationsaktivitäten (TCA)⁴³. Diese ermöglichten, neue Erkenntnisse ins Feld zu bringen und mit Partner*innen aus der Jugendarbeit, aber z.B. auch Forscher*innen, zu diskutieren. Sie dienten auch der länderübergreifenden Vernetzung (JU-SH). Durch die Präsentation bei einer OeAD-Fachtagung sei ihr Projekt spürbar bekannter geworden (JU-PT2). Veranstaltungen wie Ausstellungen, Preisverleihungen und Projektvorstellungen, z.B. im Rahmen von Studienaufenthalten, seien dazu geeignet, die Projektwirkung zu erhöhen (JU).

Antragstellung, Projektverwaltung, Finanzierung und Projektkonzeption

Die Einführung von Arbeitspaketen⁴⁴ 2021 sei zu begrüßen, da sie zum einen logischer als die vorherige Praxis seien und Flexibilität für Entwicklungen während des Projekts beinhalteten; auch müssten nicht alle Einzelpositionen im Detail belegt werden (JU-SH, JU-PT1). Gut zu

⁴² Einige Befragte beziehen sich auf die frühere Nationalagentur vor 2021, weil sie mit der neuen nationalen Agentur bis dato nur wenig Kontakt hatten. Die frühere Nationalagentur sei einerseits Fördergeber mit vielfältigen Aufgaben und darüber hinaus Ratgeber in Bezug auf europäische und internationale Entwicklungen und deren Bedeutung für die Jugendarbeit in Österreich gewesen. (JU-SH). Mit der Projektbetreuung durch die frühere Nationalagentur sei man sehr zufrieden gewesen (JU-PT1).

⁴³ Siehe Fußnote 16.

⁴⁴ Siehe Fußnote 20.

arbeiten sei mit der Plattform zum Einreichen von Projekten, die zunehmend benutzer*innen-freundlich werde (JU-SH). Problematisch sei, dass die Dissemination nicht in der Projektlaufzeit vorgesehen ist und die Kosten dafür selbst getragen werden müssen. Auch kenne man erst nach Projektende die Ergebnisse genau und habe einen freien Kopf für die Einsatzmöglichkeiten. Kleinere Organisationen könnten sich das nicht leisten. Von daher empfehle es sich, die Produkte immer wieder einzubringen, z.B. in Ausschreibungen (JU-PT1). Große Organisationen könnten Workshops kostenlos anbieten (JU-PT2).

Disseminationsplattformen

Die Veröffentlichung der Projekte auf der E+ Project Results Platform der EK habe eher keinen Effekt bezüglich systemischer Wirkung. Dazu müssten spezifischere Kanäle verwendet bzw. Stakeholder*innen direkt adressiert werden (JU, JU-PT2).